

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Druck:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 262.

Sonnabend, 9. November 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Remittentenschecks werden angenommen. Einzelheft-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sauger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: RautenstraÙe 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bleiweißhändlers Max Edwin Panitz in Riesa, offener Inhabers der Firma Max Panitz in Poppitz, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 25. November 1901, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte

anberaumt worden.

Riesa, den 8. November 1901.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Donnerstag, den 14. November 1901,

Vorm. 10 Uhr.

kommen im Auktionslokale hier 1 Bettstelle mit Matratze, 2 Silber, 1 Ruff und A. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 9. November 1901.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Freibank Poppitz.

Montag, den 11. Novbr., Vormittags 8 Uhr gelangt im Gute Nr. 19 das Fleisch einer Kuh zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 9. November 1901.

Man schreibt uns: Am 14. November finden, wie bereits bekannt gemacht, von 1/12 bis 1/1 Uhr im Rathhause die Wählermännerwahlen für die Gewerbelammer statt. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich, dieselbe kann unmittelbar vor Abgabe des Stimmzettels erfolgen. Wer einer Zunft angehört wird für die Gewerbelammer stimmen, gleichviel ob er eine eingetragene Firma besitzt oder nicht. Wer neben seinem Handwerk einen Handel betreibt und eingetragene Firma hat, kann sich, wenn sein Einkommen 3100 Mk. überschreitet nach Belieben für die Handels- oder Gewerbelammer entscheiden.

Wie wir von dem kaiserlichen Postamt erfahren, findet von jetzt ab bei der hiesigen Zweig-Postanstalt — Niederlagstraße — eine Annahme von Telegrammen auch während der Zeit des Schalterstillstandes

von 12 — 1 Uhr Mittags an Werktagen und von 9 — 12 Uhr Vormittags an Sonn- und Feiertagen statt. Die Telegramm-Aufnahme erfolgt demzufolge unter Einrechnung der Schalterstillstunden künstlich an Werktagen ununterbrochen von 6 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags und an Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. — Die Telegramm-Aufnahme bei dem Hauptpostamt findet wie früher ununterbrochen (auch während der Nacht) statt. — Hierdurch ist einem wiederholt hervorgerufenen Bedürfnis in zweckentsprechender Weise Abhilfe verschafft worden.

Die gestrige Theateraufführung im Wettiner Hof war recht gut besucht, doch konnte wegen Erkrankung eines Mitgliedes des Ensembles die Erstaufführung „Häschmann als Erzähler“ nicht in Szene gehen. Es gelangte dafür zur Aufführung das Sudermann'sche Schauspiel „Johannfeuer“. Die Darstellung war eine lobenswerthe. — Für morgen hat die Direktion zwei Vorstellungen im Hotel Höpner in Aussicht genommen, worüber das Nähere in der betr. Anzeige ersichtlich ist.

Die in Evangelien beauftragten Herren Staatsminister haben für den Kirchenbau in Döhra eine allgemeine Kirchenkollekte bewilligt, für deren Einammlung nach vorheriger, am 24. Sonntag nach Trinitatis — 17. November — dieses Jahres, sowie am Tage der Kollekte selbst zu bewirkender Abkündigung der 25. Sonntag nach Trinitatis — 24. November, Todtenfest — dieses Jahres festgesetzt worden ist.

Der gestrige Projektions-Vortrag im Hotel Höpner war nur sehr schwach besucht, etwa 30 Personen wohnten demselben an. Gesellschaftsveranstaltungen sowie Theater beeinflussten jedenfalls den Besuch des Unternehmens.

Die vom Bezirksvorstande Leipzig des Sächsischen Militärvereins Bundes gegen Chamberlain erlassene, bereits kurz erwähnte Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Die von dem englischen Kolonialminister Chamberlain in seiner kürzlich gehaltenen Rede gethanen Äußerungen über den Krieg von 1870/71 und die hierbei den deutschen Soldaten gemachten Vorwürfe der Gemeinheit und Brutalität können die Militärvereine des Leipziger Bezirks mit ihren 14000 Kameraden — darunter circa 5000 Selbsttheilnehmer — nicht aufregen. Unsere Kameraden (das gilt für alle deutschen Krieger) sind sich bewusst, was ihre Pflicht gethan und auch dem Feinde gegenüber — wie das im deutschen Wesen liegt — Theilnahme und Humanität in allen Dingen der damaligen Verhältnisse geübt zu haben. Darüber können Bücher geschrieben werden. Das ist eine unumstößliche Thatsache. Chamberlain aber, ob er gleich einen hohen Posten in der englischen Regierung bekleidet, ist als ein ganz gemeiner Lügner bekannt. Deshalb sind wir über ihn aufgeregt? Wir erblicken in seinen Beschimpfungen der deutschen Krieger von 1870/71 nichts weiter als die Angst und die Verzweiflung darüber, daß so viel Schmachthaten und Gemeinheiten von seinen der Engländer in Südafrika mit seiner Genehmigung verübt worden sind und täglich noch begangen werden und daß diese unerhörten Grausamkeiten gegen ein edles Volk allmählich

beginnen, auch dem besseren Theile des englischen Volkes zu wider zu werden. Also die Angst und die Verzweiflung Chamberlains sind es, die ihm beim nahen Zusammenbruche seiner Thätigkeit zu solchen unwürdigen Mäandern bewegen haben. Sein albernes Geschwätz gebührend zu widerlegen, mag von berufener Seite geschehen. Wir deutschen Krieger sind uns unseres Wertes und unseres guten Namens bewußt. Ueber einen Chamberlain gehen wir mit gebührender Verachtung zur Tagesordnung über. Leipzig, am 6. November 1901. Im Namen von 14000 Kameraden: Der Bezirksvorstand des Königl. sächsischen Militärvereins-Bundes. Th. Häßner, Bezirksvorsitzer. F. Wolla, Bezirkschriftführer.“

Et. Inzerat in gestriger Nr. d. Bl. hält morgen Abend der hiesige Schützen-Turn-Verein im neuen Saale des Gasthofs zum Stern einen Familien-Abend ab, auf welchen wir hierdurch nochmals hinweisen.

Die Gesamtannahme der sächsischen Staatsbahnen in den Monaten Januar bis mit Juni dieses Jahres ergab 54,697,065 Mk. oder 2,008,028 Mk. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Nicht Mal wird die Zahl 1 auf dem Poststempel unserer Briefe usw. am 11. November vertreten sein — 11. 11. 01. 11-12 —, gewiß ein seltenes Vorkommen und eine Gelegenheit für Sammler, ihre Forttätigkeiten zu vermehren.

Beim Direktorium des Vereins sächsischer Gemeindebeamten ist der Antrag eingebracht worden, den sächsischen Gemeindevorstand, den sächsischen Bürgermeisterrat und die Vereinigung der Bürgermeister und Gemeindevorstände zu ersuchen, Schritte zu thun bezügl. Einführung allgemeiner Gemeindebeamten-Prüfungen.

Das große Loos der sächsischen Landeslotterie ist, wie schon aus der gestrigen Gewinnliste zu ersehen war, bereits gestern, am fünften Ziehungstage der fünften Klasse gezogen worden und auf die Nummer 27 115 in die Kollektion von Heßler in Leipzig gefallen. Der 100 000 Mk.-Gewinn ist auch schon am Donnerstag gezogen worden, so daß von dem Hauptgewinne nur noch die Prämie im Betrage von 400 000 Mark, ein 200 000 Mk.-Gewinn und ein 50 000 Mk.-Gewinn ausstehen. Im Großen und Ganzen wird dieses Mal wieder lebhaft Klage geführt, daß die Loose nicht mehr den stotzen Absatz finden wie früher. Verschiedene Collecteure haben, nach dem „Dr. Anz.“, übrigens noch ganz namhafte Posten von ungespielten Loosen in ihrem Besitz.

Der Gewinner der Prämie der Reßner Dombaulotterie hat sich noch nicht gefunden. Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die Prämie zu 60 000 Mk., die bei der Ziehung der Reßner Dombaulotterie gezogen wurde, fiel auf Nr. 263 878. Das betreffende Loos befand sich unter den von der Hauptagentur Ludwig Müller & Co. in München vertriebenen Loosen und wurde im Lokal am Hartthorplatz verkauft.“

Öffentliche Gerichtsverhandlungen und die tägliche Erfahrung des praktischen Lebens zeigen die Thatsache, daß noch immer im großen Publikum mehr oder weniger Unkenntnis über den Charakter der einzelnen Glücksspiele im Sinne von §§ 284 ff. des R.-Str.-G.-B. und besonders darüber herrscht, ob die einzelnen Spiele unter die Kategorien der nach den citirten Gesetzesparagrafen verbotenen Glücksspiele fallen oder nicht. Eine solche Unkenntnis kann leicht recht verhängnisvolle strafrechtliche Folgen haben, namentlich für Gast- und Schankwirthe und sonstige Inhaber öffentlicher Versammlungsorte. Es wird daher von allgemeinem Interesse sein, kurz die gebräuchlichsten nach der gerichtlichen Rechtsprechung als verbotene Glücksspiele gekennzeichneten Spiele aufzuzählen. Unter Glücksspiel im Allgemeinen ist jedes Spiel um einen Vermögenswert zu verstehen, dessen Ausgang allein oder hauptsächlich vom Zufall abhängt und das nicht unter den Begriff der Lotterie oder der Auspielung im Sinne des § 286 des R.-Str.-G.-B. fällt. Auch ein nicht des Gewinnes wegen sondern nur um der Unterhaltung willen veranstaltetes Spiel kann unter Umständen als Glücksspiel in diesem Sinne angesehen werden. Von den am meisten ge-

pflegten Spielen solcher Art sind verboten: 1. Das „Tempeln“ auch „Pharospiel“ genannt, 2. „Vingt et un“ oder „17 und 4“, 3. „Die lustige Sieben“, 4. Die „Lotterie“, 5. Das „Pochen“ oder „Obern“, 6. Das „Rouffeln“ oder „Bierblatt“, 7. Das „Tippen“ (das sächsische Oberlandesgericht hat hierzu erklärt, daß die beiden letztgenannten Spiele auch dann als Glücksspiele anzusehen seien, wenn sie nicht unter besonders verschärften Regeln gespielt werden), 8. „Napoleon und sein Sohn“, 9. Das „Kammelsblättchen“ auch „Dreiblatt“ genannt, 10. „Vacca al“, 11. „Rocoo“.

Ueber die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig unterm 5. Nov.: In der vergangenen Berichtswochen sind die Braunkohlenverladungen am hiesigen Plage wieder schwächer gewesen als vorher, denn das tägliche Durchschnittsquantum beträgt nur etwa 300 Waggons. Für die nächste Zeit sind noch schwächere Quantitäten zu erwarten, indem der Bedarf nur ganz gering ist und trotz den der Jahreszeit und dem Wasserstande entsprechend ganz außerordentlich billigen Frachten ist auf Besserung der Geschäftslage nicht zu rechnen, denn die Industrie im Auslande wie im Inlande liegt zu sehr darnieder, und eine Aenderung nach dieser Richtung hin zum Besseren ist vorläufig nicht zu erwarten. Aahnraum befindet sich genügend am Plage, trotzdem der Zuzug sehr schwach ist, aber bei der Stille des Geschäfts ist auch den wenige herankommende Raum vollständig genügend, und die Frachten sind ja so billig, daß die Schiffer kaum die Kosten der Thalfahrt bestreiten können.

Reifen. Ein Giftmordversuch, der glücklicherweise durch die Vorsicht des Opfers vereitelt wurde, und über den bisher tiefstes Schweigen beobachtet worden ist, hat nunmehr doch den Weg in die Öffentlichkeit gefunden. Vor einiger Zeit erschien in der Wohnung seiner Tante, einer alleinstehenden Wittve, der Neffe derselben, ein junger Mann, welcher durch seinen lockeren Lebenswandel in mißliche Verhältnisse gerathen ist, und hat um eine Tasse Kaffee. Die Tante lockte auch frischen Kaffee und stellte ihn dem Verwandten vor. Doch dieser stand wieder auf und verließ das Zimmer mit dem Bemerkten, die Tante möge nur immer trinken, er werde gleich wiederkommen. Nun setzte sich die Frau allein an den Tisch, und den Kaffee zu sich zu nehmen. Beim Eingießen desselben machte sich aber ein eigentümlicher bitterer Geruch bemerkbar, der sie vom Trinken abhielt. Sie nahm die Kaffeeanne und ging damit zur Stubennachbarin. Da auch diese nicht recht traute und wohl auch beiden Argwohn gegen den jungen Mann aufstieg, so wurde das Getränk einem Sachverständigen zur Untersuchung gegeben. Hierbei stellte es sich heraus, daß sich auf dem Boden der Kaffeeanne eine ziemliche Menge Chankalkium befand, das nur der Neffe in einem geeigneten Augenblicke hinein gethan haben konnte. Die Sache kam natürlich zur Anzeige und jetzt ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der junge Mann soll bereits in Dresden festgenommen worden sein. (Zbl.)

Zittau, 7. November. Ein Bergarbeiter in Seitenorf wurde noch rechtzeitig vom sicheren Tode durch Verschütten gerettet. Er befand sich in einem Schachte des Burghardtischen Kohlenbergwerkes. Da man ihn schon längere Zeit vermisste, suchte man nach ihm und fand schließlich, daß er durch Geröll vom Gange abgesperrt war. Nach kurzer Arbeit wurde er befreit.

Stollberg, 8. November. Heute Morgen um 2 Uhr brannte das Herrn Ludwig gehörige Restaurant Resteller auf der Herrenstraße mit seinen Nebengebäuden nieder.

Arnsdorf, 8. November. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich am Mittwoch Nachmittag beim Straßenbau hier selbst. Der 17 jährige Arbeiter Pfiffly gerieth beim vorzeitigen Umklappen einer beladenen Bauwage unter das Gefährt und wurde braxt verletzt, daß sich seine Heberfähigkeit

nach dem Carolahaus in Dresden nötig machte. Dort trat am Donnerstag der Tod ein.

Waldheim, 7. November. Im nächsten Jahre wird von dem unter Protektion Sr. Majestät des Königs stehenden bismarckianischen Hauptverein für das Königreich Sachsen hier eine Landesausstellung veranstaltet werden. Das Direktorium des genannten Hauptvereins nahm am Sonntag nach einer hier abgehaltenen Sitzung mit den Mitgliedern des Zweigvereins Waldheim die Räume und Plätze für die geplante Landesausstellung in Augenschein und orientierte den hiesigen Zweigverein über die zunächst erforderlichen Arbeiten.

Zwickau, 9. November. Die Stadtverordneten nahmen gestern fast einstimmig den Beschluß des Rathes der Stadt an, in der Frage des bekannten Krebsgraben-Ausbauprojektes eine Eingabe an die Ständerversammlung zu richten.

Zwickau, 8. November. Am Maschinenhaus des Kurort-Schloßes verunglückte am Dienstag Nachts der 27 Jahre alte Bergarbeiter Bieweg von Niederplanitz. Der diensttuende „Abnehmer“ hatte auf kurze Zeit seinen Dienst verlassen und Bieweg hatte nun stellvertretend den Dienst übernommen. Beim Abschließen des Gerätes ist Bieweg in den Selloch der Fördermaschine gerathen. Aus dieser schrecklichen Lage vermochte man den Unglücklichen nicht zu befreien. Vielmehr eine Stunde lang schwebte Bieweg zwischen Leben und Tod. Als die Maschine in Bewegung gesetzt wurde, um den Unglücklichen herauszubefahren, wurde Bieweg buchstäblich der Kopf vom Kumpfe getrennt.

Zwickau. In den hiesigen Steinkohlenwerken haben abermals Arbeiterentlassungen stattgefunden. Der Kohlenverban ist anhaltend flau. Die Werke werden bei Fortdauer derselben Mitte dieses Monats neue Forderungen einlegen.

Lichtenstein-Cöllnberg, 9. November. Die vor Kurzem wieder eingeleiteten Verhandlungen wegen Verehelichung der beiden Schwestern zu einem Gemeinwesen sind nunmehr endgültig abgebrochen worden. Der Grund hierzu mag darin zu finden sein, daß die Cöllnberger Kommissionsmitglieder nach Einschätzung des Haushaltsplanes für die Stadt Lichtenstein zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß nach den daraus ersichtlichen Bedürfnissen — gegenüber der zur Verfügung stehenden Vermögensmitteln — ein Vortheil für Cöllnberg nicht zu erwarten steht, demzufolge wurde mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, in weiterer Verhandlung mit Lichtenstein in dieser Beziehung nicht einzugehen. (Anz.)

Kaltenstein, 9. Nov. In der vergangenen Nacht um 2 Uhr brach in dem Reinhardt'schen Gute Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß alsbald Scheune, Stall und der Wagenschuppen eingeschert waren, während das Wohnhaus gerettet wurde. Kurz darauf brannte auch das Wohnhaus des Karte'schen Nachbargutes vollständig nieder. Fast das gesammte Mobiliar, sowie die Entwürfe niederer sind verbrannt. Von den neun Feuerwehren, die zur Stelle waren, trugen bei den Lösungsarbeiten einige Feuerwehrlente Verletzungen davon.

Chemnitz, 9. Nov. Wie den Neuest. Nachr. aus Dresden gemeldet wird, hat die sächsische Staatsregierung nach dem Vorgehen Badens, mit Rücksicht auf die stattgefundenen Betriebserschwerungen amtliche Erhebungen über die industrielle Lage Sachsens und die Arbeitslosigkeit angeordnet.

Schadowitz, 7. November. Eine raffinierte Betrügerin, die 46jährige Fäulertin Emilie verw. Bieweg, welche wiederholt vorbestraft ist, wurde wieder von der Remise erteilt. Sie hatte hier selbst einen schwingelnden Handel in Säcken voll „garantirt guten Gänsefedern“ getrieben, auf den eine ganze Reihe von Frauen herabfiel und einen dementsprechend hohen Preis zahlten. Als man indessen die Säcke öffnete, fand sich unter einer geringen Schicht guter Federn ganz minderwertiges Zeug, sogar Zellulosemull. Die Schwindlerin wurde zu 11 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Neustädtel, 7. November. Im Walde bei der Schmühle wurde in einer Felsenhöhle das Versteck einer Diebesbande aufgefunden. Die Höhle war ganz wohllich eingerichtet und mit Lebensmitteln, darunter Fleisch von acht in Aue geflochtenen Gänzen, versehen. Selber waren bei der Auffindung des Verstecks die Bewohner gerade ausgezogen.

Eibenrod. Ein gewapneter Einbruch wurde Nachts auf Auerbacher Staatsforstrevier ausgeführt, indem ein dort in Verhüllung 43 in einem Felde eingemauertes und mit einer starken eisernen Thür versehener Dynamitkeller gewaltsam erbrochen und daraus gegen 10 Pfund Dynamit entwendet worden sind. Auch eine in der Nähe stehende und zu einem Steinbruche gehörende Bauhütte hatte der Einbrecher aufgesucht und aus derselben einige Dynamitpatronen und gegen 150 Stück Sprengtaste mitgehen lassen. Der Verbrechen, die Diebstähle ausgeführt zu haben, fällt auf einen italienischen Arbeiter, der jetzt seine Weghalsigkeit mit dem Leben büßen konnte.

Auerbach, 8. November. Der Stadtrath Paul Langhof in Auerbach wurde am Dienstag als Stellvertreter des Bürgermeisters gewählt. Bekanntlich besorgte die Stadtverwaltung seit dem Ausbruche des Konfliktes zwischen Bürgermeister o. D. Krepischmar und den beiden Kollegien der Stadt Auerbach der Bezirkskassierer der königlichen Amtshauptmannschaft Auerbach, Herr Dr. von Hrygenhoff. Die Bürgermeistereiwahl ist Anfang Dezember zu erwarten.

Delsnitz, 8. November. In Delsnitz ist am Donnerstag Nachmittag ein Passagier des nach Eger fahrenden 1/3 Uhr-Zuges von einem Herabstürze betroffen worden und alsbald gestorben. Der so plötzlich Verschickene ist ein 53jähriger Russe namens Aloys Hiller aus Roßau in Böhmen und zuletzt in Blauen wohnhaft. Er war ledig und verarmt und hatte die Absicht, in seinen Geburtsort zurückzukehren.

Leipzig, 8. November. Außer der studentischen und militärischen ist hier noch eine andere Protestkundgebung gegen Chamberlain geplant. Am kommenden Sonntag, Vormittags 11 Uhr findet im Saale des „Zoologischen Gartens“ eine öffentliche Versammlung statt, die Stellung gegen die verurteilenden Angriffe Chamberlains auf die Kämpfer des Jahres

1870/71 nehmen wird. Zu der Versammlung sind alle Kommilitanen aus dem Feldzuge gegen Frankreich eingeladen. Die Einberufer zu dieser Protestversammlung sind: Baumann, Oberleutnant i. D., Direktor der Gr. L.-St.-D.; Berr, Reichsgerichtsrath, Major der Landwehr a. D.; Dalmann, Oberleutnant von 1870/71; Hofrath Dr. v. Hofe, Buchdruckerbesitzer, Kriegsfreiwilliger von 1870/71; Professor Dr. Hofe, Direktor und Reichstagsabgeordneter, Oberleutnant a. D.; Gehelmer Hofrath Professor Dr. Richter, Major der Reserve a. D.; Dr. Küchling, Chefredakteur des „Leipziger Tageblattes“, Verleithalter im Großen Hauptquartier 1870/71; Kämpel, Kaufmann, Vorsitzender des Unigisch sächsischen Militärvereins „Kampfgenoßen 1864/71“; Dr. Othhausen, Ober-Rechtsanwalt, Hauptmann der Landwehr a. D.; Schülze, Redakteur, Vorsitzender der Ortsgruppe „Leipzig“ des „Verbandes deutscher Kriegsveteranen“; Willenberg, Gehelmer Kanjeldirektor, Hauptmann der Landwehr a. D.

Leipzig. Eine Anzahl Schulfrauen spielte in der Sandgrube zu Schönfeld „Brummbauer Thiele“ und bewachte eine Erbschöpfung. Als sich der 13jährige Knabe Bernide in der Höhle befand, rückte der Bau ein. Der Knabe wurde von herbeigerufenen Erwachsenen in bewußtlosen Zustande herausgeholt und erst durch energisches ärztliches Eingreifen wieder zum Bewußtsein gebracht. Der Knabe Bernide hat jedoch als Folge dieses Jugendstreiches hartes Lungenbluten davongetragen.

Aus aller Welt.

Allgemeine Theilnahme erregt in Schkeiiz der Tod des Schneidermeisters Herrn Tiersch. T. hatte sich einen Hauptkidel im Nacken mit dem Fingerringel aufgesteckt. Da er vorher farbigen Stoff bearbeitet hatte, ist anzunehmen, daß er sich durch die Farbe an den Fingerringel eine Vergiftung zugezogen hat. — Ein Familienbrama hat sich in Reinidendorf in der Wohnung des Arbeiters Fabian, Residenz-Straße 118, abgespielt. Fabian, der in trunkenem Zustande nach Hause kam, versuchte seine Frau zu erschlagen. Sie rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, wobei sie sich äußerst schwere Verletzungen zuzog. Fabian, der sich selbst mehrere Verletzungen beigebracht hatte, wurde von Hausbesohnern festgenommen und nach dem Reinidendorfer Amtsgewandnis gebracht. — Die Schauspielerin am Stadttheater Wiener Neustadt, Fräulein Anni Kofler, hat sich wegen unglücklicher Liebe durch einen Revolveranschlag in die Brust schwer verletzt. — Das Pulverwerk in Ruderdorf ist gestern Vormittag in die Luft geflogen. — Während des Donnerstags sind in Paris zahlreiche Personen in den Straßen von Paris wegen des dichten Nebels überfahren und Opfer anderer Unglücksfälle geworden. Nicht weniger als 23 Fälle, die mit dem Tode endigten, waren zu verzeichnen. In St. Michel sur Orge wurden sieben Arbeiter auf der Bahn infolge des Nebels von einem Zuge erfasst, von denen drei getödtet und die übrigen verwundet wurden. Durch einen Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen in Comart wurden neun Passagiere verletzt, darunter drei schwer. Auf der Westbahn stießen zwei Maschinen zusammen, wobei zwei Personen getödtet wurden. — Bei dem Brande eines Luchsmagazins in Koubair wurden durch Einsturz des Daches zwei Feuerwehrlente getödtet, viele andere Personen verwundet. — Die Stadt Kirchhain (Kreis Ludau) ist vom Reichsgericht verurtheilt worden, die 88000 Mark zurückzuerstatten, welche ihr verorbener Bürgermeister Ladner durch gefälschte Documente bei der Stadt Bekum im eigenen Interesse ausgenommen hatte; außerdem hatte Ladner bei der Stadt Wahrensdorf 20000 Mark ausgenommen. — Als Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern gestern Abend nach Schloß Nymphenburg fuhr, stieß sein Wagen an einen Alleebaum und stürzte um. Der Prinz brach sich die äußerste Spitze des linken Schulterblattes.

In Balltown im Staate Louisiana ist der Regier Bell Morris von einem Volkshausen lebendig am Pfahl verbrannt worden, weil er eine Frau Bell in ihrem Laden niedergeschlagen und beraubt hatte. — Ein Telegramm des Daily Express meldet aus Newyork: In Beaumont (Texas) ist eine neue Petroleumquelle hervorgebrochen, die täglich 200000 Faß Petroleum liefert. Dies übersteigt den gesammten Ertrag Amerikas außerhalb der Texasfelder.

Vermishtes.

Raubanfall auf eine Londoner Bank. Aus London, 5. November, wird geschrieben: Unter dem Schutze des augenblicklich hier herrschenden sehr dichten Nebels versuchten drei verwegene Burschen einen Raubanschlag auf die Filiale der „London and South-Western Bank“, indem einer derselben nach Schluß der Bank klopfte und den Manager zu sprechen verlangte. Als er den Bescheid erhielt, daß derselbe nicht anwesend sei, sprang der Räuber, dessen Genossen draußen „Schmiere“ standen, mit geladenem Revolver in der Hand gegen den Kassirer vor und verlangte Auslieferungen des Baargeldes. Da ihm dies nicht ohne Weiteres ausgeliefert wurde, so streckte er den Kassirer mit einem Schuß in den Kopf todt zu Boden und versuchte sodann, sich den Zutritt zur Kasse zu erzwingen. Ein Gehilfe des Kassirers jedoch sprang beherzt gegen den Räuber vor und warf denselben zu Boden. Während des Ringens ging der Revolver los und die Kugel traf den frechen Räuber ins Auge und führte seinen sofortigen Tod herbei. Die Komplizen des Verbrechens nahmen Reißaus und konnten im Nebel leider nicht mehr dingfest gemacht werden.

Italienische Räuber in Bingen. Durch einen von einer Bande Italiener ausgeführten Raubmordversuch wurden die Bewohner Bingen's erneut in Aufregung versetzt. Nachts überfielen die beim Bau der sta-

teglischen Bahn in Bingen beschäftigten Raubgeiseln einen mit seiner Familie schlafenden Birsh, verletzten diesen durch drei Revolverschüsse und die Wirthin durch einen Revolverschuss, raubten alsdann das Haus aus und nahmen das gesammte Baargeld und die Schmucksachen mit. Die Italiener entflohen hierauf, nachdem sie noch einen vor der Thür weilenden Mann durch einen Revolverschuss schwer verwundet hatten. Die gesammte Genbarmerie von Bingen und Angelheim, sowie ein starkes Polizeiaufgebot ist auf der Suche nach den Italienern, bisher jedoch erfolglos, da diese nicht mehr zur Arbeitsstätte zurückgekehrt sind.

Ein Herbsbild vom Oberreйн. Infolge des anhaltenden Nebels hat sich in der Nähe von Koblenz eine solche Anzahl Dampfer angeammelt, wie noch selten. Unterhalb der Hochheimer Brücke liegen bis Kesselheim an beiden Ufern außer mehreren Dampfern über 30 Schleppzüge, sowie zwei große Flöße, die auf besseres Wetter warten, um die Fahrt fortsetzen zu können. Bei Bingen legte sich gegen 4 Uhr Nachmittags der ganze

5. Klasse 140. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 2000 Mark gezogen worden. (Eine Gewinne der Nächste. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 9. November 1891.

10000 Nr. 19255. Otto Engelmann, Bielefeld
5000 Nr. 10037. Carl Herrig, Leipzig.

0000 228 701 222 224 574 036 36 806 856 897 714 450 90 715 411 261 280
261 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300
301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320
321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340
341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360
361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380
381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400
401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420
421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440
441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460
461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480
481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500
501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520
521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540
541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560
561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580
581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600
601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620
621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640
641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660
661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680
681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700
701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720
721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740
741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760
761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780
781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800
801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820
821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840
841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860
861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880
881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900
901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920
921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940
941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960
961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980
981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

Die Gewinnzahlen sind nach dem amtlichen Ziehungsbogen zu entnehmen:
1. Gewinn 400.000, 2. Gewinn 100.000, 3. Gewinn 50.000, 4. Gewinn 20.000, 5. Gewinn 10.000, 6. Gewinn 5.000, 7. Gewinn 2.000, 8. Gewinn 1.000, 9. Gewinn 500, 10. Gewinn 200, 11. Gewinn 100, 12. Gewinn 50, 13. Gewinn 20, 14. Gewinn 10, 15. Gewinn 5, 16. Gewinn 2, 17. Gewinn 1, 18. Gewinn 0,5, 19. Gewinn 0,2, 20. Gewinn 0,1.

Specialitäten!
 von
● Taufdecoration. ●
 Passende Blumenzusammenstellung
 zur Confirmation.
 Verlobungs-, Braut- und Brautführerkränze.
Myrthenschmuck.
Jardiniere - Blumen-
Arrangements.
Tafeldecoration.
 Beste Auswahl in
 blühenden und Blattpflanzen, sowie festigen
Arrangements.

Blumen für Wiege, Altar und Grab
 in künstlerisch-geschmackvoller Ausführung empfiehlt Blumenhalle von
Alfred Büttner



Specialitäten!
Trauerdecoration.
 Palmen-
 und Blumenzusammenstellung.
Lorbeer-Kränze.
 Für Todtenfest und Gedenktage
 empfehle Wald- und Laubkränze,
 sowie in
 Kunst-Blumen und künstlichem Laub.
 Kleinsten wie größte Aufträge finden
sorgfältige Ausführung.

Fernspr. 113. **Kaiser-Wilhelmplatz.** Fernspr. 113.

Landwirthschaftlicher Verein Riesa.
 Nächste Sitzung Donnerstag, den 14. d. M., 5 Uhr Nachm. in
 der Elbterrasse.
 1. Vortrag des Herrn Prof. Endler-Weihen: „Ueber die
 Bedeutung der Auswahl und die Behandlung und die Unter-
 bringung des Saatguts für die Eintragsfrucht.“
 2. Diskussion über die diesjährige Kartoffelernte und deren best-
 mögliche Verwertung.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Um zahlreiches pünk-
 tliches Erscheinen bittet
 der Vorstand.

Gasthof Mergendorf.
 Morgen Sonntag von 4 Uhr an
grosse Extra-Ballmusik (Blasmusik),
 4 bis 7 Uhr Tanzverein, 5 Uhr Contre.
 ff. Speisen und Getränke. Kaffee und Kuchen.
 Hierzu laden ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll **Franz Sachse.**
 NB. Fußweg und Brücken sind von jetzt an beleuchtet.

Hotel Reichshof, Zeithain.
Kirmes.
 Sonntag, am 10. November
Großes Militär-Extra-Concert,
 von dem Trompetencorps des
 Artill.-Reg. Nr. 68. unter Leitung seines Stadtkommandanten Herrn Arnold.
 Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.
 Montag, am 11. November
groses Concert
 der Großenhainer Stadtcapelle.
 Anfang 6 Uhr. Entree frei.
 An beiden Tagen nach dem Concert
seiner Ball für Concertbesucher.
 Mit herrlichen Speisen, großartigem Kuchen und ff. Wein und
 Bier in reichlicher Auswahl und so viel zu recht zahlreichem Besuch ein
Max Siegel.

Gewerbekammer-Wahl.
 Die unterzeichneten Obermeister und Vereinsvorstände erlauben sich,
 folgende Herren als Wahlmänner für die, Donnerstag, den 14. Novbr.
 1901 im Rathhause zu Riesa, vorm. 1/12 bis 1/1 Uhr stattfindende
 Wahl zur Gewerbekammer vorzuschlagen:
 1. Als Handwerker: Herr Tischlermeister **Gustav
 Heinrich in Riesa**
 2. Als Nicht-Handwerker: Herr Kurzwaarenhändler **Georg
 Wilh. Gottfried Degenkolbe in Riesa.**
 Wir bitten unsere Innungs- und Vereinsmitglieder um recht rege
 Betheiligung. Stimmzettel werden am Wahllokal verteilt.
 W. M. Berg, Obermeister der Baderinnung,
 Th. Schmigen, Obermeister der Fleischerinnung,
 Fr. Reil, Obermeister der Schuhmacherinnung,
 R. Zimmermann, Obermeister der Schneiderinnung,
 E. Träger, Obermeister der Schneidinnung,
 G. Göhe, Obermeister der Schuhmacherinnung,
 Aug. Hennig, Obermeister der Stellmacherinnung,
 E. Walpert, Obermeister der Tischlerinnung,
 G. Ross, Obermeister der Sattler-, Kleider-, Tapetier- und
 Tischlerinnung,
 E. M. Thalheim, Vorsitzender des Gewerbevereins Riesa.

**Königl. Säch. Militärverein
 „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.**
 Zu dem am 12. November im Hotel „Wettiner Hof“ stattfindenden
10. Stiftungsfeste
 werden die Kameraden nebst weithen Angehörigen herzlich gebeten, recht
 zahlreich zu erscheinen.
 Eintrittskarten sind zu entnehmen bei Kamerad Vorstand Th. Otto,
 Hauptstr., sowie bei Kameraden E. Schlag, Schulstr. und E. Köntger,
 Kaiser Wilhelm-Platz. Der Gesamtvorstand.

Kreisfest
 der ev.-luth. Männer- und Jünglingsvereine
 des Riesaer Kreises
 Sonntag, den 10. November in Riesa.
 1/3 Uhr Festgottesdienst. Predigt: Herr Kirchenconsul Planitz
 aus Pöhlitz.
 1/5 Uhr Nachversammlung im „Wettiner Hof“.
 Dazu wird jedermann aus Stadt und Land herzlich eingeladen.

Schusters Restaurant.
 Sonntag, den 10. ds.
Haus-Kirmes,
 wobei mit vorzüglichen Speisen und Getränken aufgewartet wird. Alle
 Gönner und Freunde werden zur freundlichen Theilnahme nur hierdurch höf-
 lichst eingeladen von
A. Schuster und Frau.

Gasthof Jahnishausen.
 Sonntag, den 10. November,
 zur Einweihung des neuerbauten Saales
groses Militär-Concert
 von der vollständigen Capelle
 des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32. Direction: Herr Stadtkommand. G. Günther.
 Anfang punkt 4 Uhr.
Nach dem Concert feiner Ball.
 Hierzu laden ganz ergebenst ein
Reinhold Seinge.

Gasthof Weida.
 Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November, von 4 Uhr an
große Kirmes-Ballmusik,
 gespielt von der Capelle des Feld-Art.-Reg. Nr. 32. — Für ff. Bier,
 hochfeinen Kirmeskuchen, große Auswahl in Speisen ist gesorgt.
 Werthe Freunde u. Gönner lad. hierdurch ers. ein **A. Straßberger u. Frau.**

**Badewanne
 mit Wellenschaukel,**
 welche als Boll-, Halb-, Sitz- und Kinderbad zu benutzen ist,
 welche wenig Wasser, wenig Raum braucht,
 leicht transportabel, leicht zu entleeren ist.
 empfiehlt **Gotthelf Dillner.**

**Sämmtliche Kanarienhähne
 und Weibchen**
 werden einzeln od. im Ganzen sofort
 verkauft; desgl. verschiedene **Perdaffige**
 u. f. w. Tausch nicht ausgeschlossen.
Schlöffer, S. II. r.

Schönes reines
Gänsefett,
 Pfund 90 Pfg., verkauft
Rathskeller.

Pa. Austern
 etnaetkoffen. **Felix Weidenbach.**

Hasen,
 frisch geschossen, hat von Montag, den
 11. Nov. ab abzugeben
M. C. Helm.

Grill-Room,
DRESDEN.
 Wildstruffer Straße 11
 und Curgasse.

Treffpunkt aller Fremden und Ein-
 heimischen. Bestreuerquellendes Bierlocal
 im Centrum.
 Wildstruffer Straße 11
 und Curgasse.

Grill-Room.

Gasthof Zeithain.
 Sonntag und Montag laden zur
Kirmesfeier,
 an beiden Tagen von Nachm. 4 Uhr
 an zur

öffentl. Tanzmusik
 ergebenst ein **Herrn Jenisch.**

**Oswald Balke's
 Tanzstundenscholaren**
 Anterbummel
 nach **Gasthof Bobersen.** Anfang
 4 Uhr. **Der Vorstand.**

**Gastwirth-
 Verein**
 für Riesa und
 Umgegend.
 Montag, den 11. Novbr. Nachm.
 5 Uhr Monatsversammlung beim
 Coll. A. Schuster in Riesa. Der wich-
 tigen Tagesordnung halber ist das Er-
 scheinen aller Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Stadtheater Riesa,
Hotel Höpfer.
 Sonntag, den 10. Novbr. 1901
 Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung
 (mit Beihülfe von 30 Präsenzen):
**Max und Moritz,
 die schlimmen Buben.**
 Abends 8 Uhr:
Muttersegen.
 Volksstück in 5 Akten von Friedrich.
Die Direktion.

Die Wiederholung meiner theuren
 Gattin findet Montag, den 11.
 November, Mittags 1/1 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.
Verwahrt Kölsch.
 Hierzu 2 Weisagen.

Gummi-Schuhe
 In großer Auswahl zu billigen Preisen,
 echt russisch und deutsches Fabrikat, bei
Paul Grossmann.

Pilz-Schuhe
 und Pantoffeln
 in großer Auswahl zu billigen Preisen bei
Paul Grossmann,
 Hauptstraße 68.
 Starke Sohle und lange Stiefeln in großer Auswahl
 zu billigen Preisen.

Die Eröffnung
 meiner reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
 einfacher und eleganter **Handarbeiten**
 erlaube ich mir anzugeben.
A. Günther
 Wettinerstraße 15.

Die Einheitsmarke.

Die von der Reichspostverwaltung ausgehende Anregung, in Deutschland einheitliche Wertzeichen einzuführen, ist in Württemberg auf fruchtbaren Boden gefallen und hat zu einem Uebereinkommen zwischen der Reichspostverwaltung und der königlich württembergischen Postverwaltung geführt, das vor einigen Tagen im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht wurde. An die Stelle der bisherigen Post-Wertzeichen für den allgemeinen Verkehr treten darnach vom 1. April 1902 an einheitliche Post-Wertzeichen für das Gesamtgebiet der beiden Verwaltungen mit dem Vordruck „Deutsches Reich“. Die Einrichtung soll in allen Theilen derart durchgeführt werden, daß die reichsverfassungsmäßige Selbständigkeit der württembergischen Postverwaltung insbesondere in finanzieller Beziehung erhalten bleibt.

Die werbende Kraft des nationalen Gedankens, die — wie es die Thronrede vom 24. Februar 1887 aussprach — „Deutschland auf Wegen zu seinen Zielen führt, die wir nicht abhnen noch voraussehen,“ hat sich in dieser Abmachung dank dem Entgegenkommen der württembergischen Staatsregierung in erfreulicher Weise betätigt. Gerade deswegen wird dieser Schritt in allen vaterländischen Kreisen mit Genugthuung begrüßt werden. Aber auch für die Verkehrs-Beziehungen zwischen Württemberg und dem übrigen Deutschland ist das Uebereinkommen von der höchsten Bedeutung; es wird im täglichen Verkehr gute Früchte tragen zum Segen der Allgemeinheit. Die Geschichte der Post-Verträge und insbesondere der Weltpost-Berein beweisen schlagend, daß die Staaten am besten fahren, die sich den gegenseitigen Verkehr erleichtern.

Wenn das Uebereinkommen in Kraft getreten ist, dann wird in Deutschland nur noch Bayern eigene Marken haben. Hier haben leider partikularistische Strömungen einen größeren Einfluß, als ihnen zukommt. Sie haben es verstanden, manchen wichtigen und gebräuchlichen Fortschritt des Landes zu verhindern. Daß die Frage, welche äußeren Zeichen die Freimarken tragen sollen, ob das besondere Postzeichen des Landes oder den idealen Kopf der Germania mit dem bayerischen Post-Reservatrechte etwas zu thun habe, wird kein Bayer ernstlich behaupten können, umso weniger, als auch in Württemberg trotz der einheitlichen Marke der Kern des in der Verfassung gewährtesten Post-Reservatrechts nicht angefaßt worden ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Einheitsmarke auch einmal in Bayern einzuführen wird; denn wir leben im Zeitalter des Verkehrs. Selbst der leidenschaftlichste Partikularist wird dann der bayerischen Sondermarke keine Thäne nachweihen, ebenso wie die Einführung der Bidelhaube und der Reichsfotografie innerhalb der blauweißen Grenzpfähle immer mehr gewürdigt werden, weil sich ihre Vorzüge und ihre Ungefährlichkeit in Bezug auf die Selbständigkeit Bayerns inzwischen zu deutlich gezeigt haben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser richtete folgenden Erlass an den Reichskanzler: „Aus dem mir vorgelegten Berichte über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung während der Etatsjahre 1896 bis 1900 habe ich mit Befriedigung ersehen, daß auch in diesem Zeitabschnitte an der Ausgestaltung des Post- und Tele-

graphenwesens rüstig weitergearbeitet worden ist. Mit Interesse habe ich namentlich von den Zahlen Kenntniß genommen, in denen die außerordentliche Entwicklung des Fernsprechwesens zum Ausdruck kommt, und daraus gern ersehen, daß die Verwaltung mit Erfolg bemüht gewesen ist, die Vortheile dieses Verkehrsmittels auch dem platten Lande zu erschließen. Auch auf dem Gebiete unserer Verkehrsbeziehungen zum Auslande und zu den Schutzgebieten sind werthvolle Fortschritte zu verzeichnen. Ich rechne dazu namentlich die bessere Ausgestaltung der regelmäßigen, kurzfristigen Post-Dampfschiff-Verbindungen mit Ostasien, Afrika, Australien und in den chinesischen Gewässern, sowie die Begründung und Beförderung deutscher unterseeischer Telegraphen-Verbindungen nach fernen Ländern, mit denen in den letzten Jahren ein vielversprechender Anfang gemacht werden konnte. Laß die Reichspostverwaltung den im Auslande befindlichen Angehörigen des Heeres und der Marine werthvolle Dienste hat leisten können, gereicht mir zur besonderen Befriedigung. Die nach Ostasien entsandte Feldpostexpedition hat den im fernem Osten kämpfenden Truppen einen regelmäßigen Verkehr mit dem Vaterlande ermöglicht. Die Zahlen der von den Marineschiffsposten vermittelten Postsendungen zeigen, in wie hohem Maße durch ihre Einrichtung einem Bedürfnisse der im Auslande befindlichen Mannschaften der Kriegsflotte entsprochen worden ist. Daß auch das finanzielle Ergebnis der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung trotz der erheblichen Steigerung der Aufwendungen für den Ausbau des Fernsprech- und Telegraphen-Netzes ein befriedigendes gewesen ist, habe ich gern ersehen. Ich ermächtige Sie, allen Theilnehmern für ihre treue und erfolgreiche Arbeit Meinen Dank auszusprechen.“

Die „Kat.-Ztg.“ erhält von vertrauenswürdiger Seite eine Schilderung der Vorgänge, die zu dem Insterburger Offiziersduell geführt haben. Daraus geht deutlich hervor, daß Leutnant Blaszkowicz die thätliche Beleidigung gegen die beiden Artillerieoffiziere unter dem Einfluß des Alkohols begangen hat. Die Leutnants Hildebrand und Bagmussen hatten ihn in der Nacht nach dem Liebesmahl, an einer Mauer hockend, schlafend angetroffen. Sie saßen ihn unter die Arme und suchten ihn emporzuhoben. Dabei schlug der Trunke mit den Armen um sich, ohne im Schlaf zu wissen, wer ihn angefaßt hatte, und gegen wen er sich wehrte. Leutnant Blaszkowicz wollte, als er von dem Vorfall nach telegraphischer Rückbeurkundung Kenntniß erhielt, die Angelegenheit durch eine Ehrenerklärung beilegen, und die Beleidigten wollten sich damit auch begnügen. Der Ehrenrath entschied jedoch, daß der Zweikampf unvermeidlich sei. Der Brigade- und der Divisionskommandeur haben von der Entscheidung Kenntniß erhalten. Am Abend vor dem Duell soll in der ferbergeheilten Familie des Leutnants Blaszkowicz eine erschütternde Abschiedsszene erfolgt sein. Der Vater Blaszkowicz verstarb noch am Sonntag Abend vergeblich, durch persönliche Rücksprache eine andere Entscheidung herbeizuführen.

Das Urtheil im Gazellen-Prozess wurde gestern Abend gegen 9 Uhr gefällt. Obermatrose Weis wurde, wie die „Niejaer Ztg.“ meldet, von der Anklage des Ueberbordwerfens von Geschüthteilen freigesprochen, dagegen wegen Achtungsverletzung, Gehorsamerweigerung und Beleidigung eines Vorgesetzten zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Matrose Groger wurde von der Anklage der Bedrohung mit Begehen eines Verbrechens freige-

sprochen, wegen Abfassung und Singens eines auf den Kommandanten bezüglichen Liedes zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Obermatrose Benz erhielt wegen Achtungsverletzung (Singen des Liedes) drei Monate; Wachmeistermaat Runge wurde wegen desselben Vergehens mit drei Monaten und Degradation bestraft. Außerdem stand noch der Obermatrose Teife unter Anklage, der dem Matrosen Groger bei Abfassung des Liedes einige in dem Liede dann zur Verwendung gekommene Ausdrücke gesagt hatte. Dafür erhielt derselbe drei Wochen Mittelhaft. Wachmeistermaat Runge wurde insolge Flichtverdachts sofort verhaftet.

Der Kaiser begleitet sich zu der am 25. d. M. in Kiel stattfindenden Rekrutenveredlung dorthin. — Die Kaiserin wird sich Anfang nächsten Jahres, sobald dies von den Ärzten für geeignet erachtet wird, zur völligen Wiederherstellung ihrer Gesundheit in einen südlich gelegenen Badeort begeben und dabei voraussichtlich von der Prinzessin Viktoria Luise und den jüngeren Prinzen begleitet sein.

Ueber die von deutscher Seite geführte Mitführung chinesischer Geschütze aus Peking, unter denen sich eine Anzahl alter, reichverzierter Geschütze befinden, sind zum Theil Ansichten verbreitet, welche diese Maßnahme als nicht zu Recht erfolgt betrachten. Dieser Auffassung wird in maßgebendsten Kreisen sehr entschieden entgegengetreten, und zwar mit nachstehenden, kaum zu widerlegenden Ausführungen: Das deutsche Expeditionskorps hat es für sein Recht, theilweise sogar für seine Pflicht gehalten, dem Feinde die Waffen, mit denen er uns bekämpfte, abzunehmen. Eine Kanone ist eine Waffe, ob sie moderner Konstruktion, glatt oder gezogen ist; ob sie veraltet ist und dadurch nebenbei einen künstlerischen Werth hat, ist völlig gleichgültig, so lange sie kriegsbrauchbar ist. Um so mehr tritt der Einwand der Veraltung zurück, wenn man sich erinnert, daß sich bis vor gar nicht langer Zeit auf deutschen Festungen einige glatte Geschütze befanden, und wenn man in Erwägung zieht, daß unsere Truppen in China mit Geschützen moderner Konstruktion und auch mit ganz alten glatten Geschützen beschossen worden sind. Es wird daher auch die Fortnahme dieser alten Geschütze, deren Typ sich eben noch als durchaus brauchbare Waffe erweisen hat, als eine zu Recht bestehende und im Interesse der Sache erhobene Kriegsbekämpfung betrachtet.

Die Verhandlungen über die Einführung eines gemeinsamen Personen- und Gütertarifs in Süddeutschland sind, wie süddeutsche Blätter melden, ins Stocken geraten, weil trotz allen Drängens der bayerischen Vertretung die Rückäußerung Baden und der Reichslande noch immer auf sich warten läßt. Bayern soll übrigens unter keinen Umständen bereit sein, den Zweipennig-Tarif einzuführen. Die finanzielle Seite dieses Planes erscheint so bedeutungsvoll, daß der Gedanke, den Einnahmewerth durch einen erhofften größeren Verkehrsvermehrung als ausgleichbar zu erwarten, kaum mit einer begründeten Wahrscheinlichkeit rechnen könne.

Pfarrer Bräunlich aus Wehrt, der unlängst angeblich im Interesse des konfessionellen Friedens verhindert wurde, in Bayern eine guten-Gedächtnisrede zu halten, hat dagegen bei dem weimarschen Reichsrathe eine Beschwerde eingereicht, in welcher er darauf hinweist, wenn jenes bezugsamliche Verbot behördliche Anerkennung finde, sei in den deutschen Bundesstaaten für Minoritäten die Selbst- und Gewissensfreiheit thatsächlich aufgehoben, dann dürften auch Katholikentage in den protestantischen Städten, wie Danabrad, Sangerhausen, Zwettau, nicht stattfinden. Zum Schluß der Beschwerde heißt es, daß es ein unzweifelhaftes Recht der Evangelischen sei, Vorträge über große Männer der deutschen Geschichte zu halten, auch wenn diese nicht der hier und da vorherrschenden römisch-katholischen, sondern der evangelischen Confession angehörten.

Seine Rache.

24) Nach dem Französischen bearbeitet von M. Stahl. (Fortsetzung.)

„Ja! — Erinnert Ihr Euch nicht des Burschen, dem Ihr vor Eures Onkels Thor den Garau machtet? — Er war noch nicht lange bei uns, aber immerhin lange genug, um uns zu zeigen, daß er ein schlauer Kunde sei. Ein sehr schlauer, Junker Raoul, und zu allen Dingen brauchbar. Er wußte das auch sehr gut, ich wußte es ebenfalls, und der Herr Marquis hing auch an, es zu wissen. — Begreift Ihr nun, warum ich Euch für seinen Tod so dankbar bin?“

Er blinzelte vieldeutig mit den Augen, und ich begriff, daß ich ihn unwissentlich von einem gefährlichen Rivalen befreit hatte.

„Wenn ich Euch wieder einmal nützen kann,“ schloß er, „so soll es gern geschehen! Aber als Führer durch die Straßen von Paris werdet Ihr mich wohl so bald nicht wieder dingen wollen!“ und damit schwenkte er lachend seinen Hut. Dann war er unserer Augen entschwunden, aber seine laute, lustige Stimme drang, ein Schellenliedchen trällernd, noch zu uns herüber.

Der Knabe, dessen Heinrich sich angenommen hatte, stand unterdessen immer noch bebend an das Haus gedrückt. Wir fragten ihn, wie er in diese Straße gekommen sei, und er erzählte uns, daß er sich auf dem Wege zur Schule befinde und dort sicher zu sein hoffe. Aber wie dahin gelangen?“

„Zeige nur stets das Buch mit dem Kreuz auf dem Deckel!“ rief Heinrich. „Sie werden Dich dann ungefährdet lassen. Am besten freilich ist's, Du suchst ihnen so viel wie möglich aus dem Wege zu gehen! — Rache nur schnell,

daß Du fort kommst! Augenblicklich beachtet man uns nicht!“

„Das will ich!“ antwortete der Knabe rasch. Es fiel mir auf, daß er und unser Jüngster einander merklich ähnlich sahen. Dasselbe Blondhaar, die gleiche zarte Farbe und vor allen Dingen dieselben klugen, klaren Augen.

„Das will ich! Aber zuvor laß mich Dir danken und sage mir, wie Du heißt!“ Ich bin Maximilian von Bethune, der Sohn des Barons von Rosny!“

„Dann haben wir Deinen Vater vor noch nicht sechs- unddreißig Stunden in Stamps gesehen!“ rief Heinrich freudig. „Er warnte uns, hierher zu kommen, aber wir konnten nicht darauf achten! Doch sieh, sieh, dort kommen wieder Soldaten! Lauf, lauf, es gilt Dein Leben!“

Es hat noch mehr gegolten, als sein Leben. Denn wie hätte Frankreich sich von allen Schreden und Wirrnissen der verheerenden Bürgerkriege erholen sollen, ohne Heinrichs des Vierten klügsten, weisesten Minister, den großen Sully? — Ich bin noch heute stolz darauf, daß unser Heinrich es war, der die Mörderhand zurückstieß, die schon das Schwert auf ihn zückte.

„Ich glaube, wenn wir um jene Ecke biegen, sind wir in der rechten Straße!“ sagte Karl, vorwärts zeigend, und richtig, dort war das Gehäus mit dem Rohren, von dem uns Herr von Regnier gesprochen hatte. Wir liefen, was wir laufen konnten, und standen dann, hoch aufatmend, still. — Wie ruhig es hier war, wie leer und öde! — Dieß das Friede? Oder — war es das Schweigen des Todes? —

„Da ist der Buchladen!“ flüsterte Heinrich. „Ihm gegenüber sollte Ludwig wohnen!“

„Dort?“ — Ich schrie es mehr, als ich es sagte, und war mit wenig Sähen an der bezeichneten Stelle. Aber mein Haar sträubte sich, meine Pulse flogen. — Das Haus war gänzlich demolirt. Die von Artillerieen gespaltenen Thür-

hing kaum noch an einer Angel, die Fensterläden waren ausgebrochen, die Scheiben lagen in Splintern, auf der Schwelle her schien sich ein Blustrom zu ergießen, und als ich schauernd näher trat und die lose Thüre zur Seite stieß, sah ich einen Menschen im Hausflur liegen, dessen gebrochene Augen starr und gläsern nach oben blickten. Ich beugte mich nieder und sah ihm ins Gesicht. — Kein — Ludwig war es nicht, wohl aber sein treuer Diener, der in Montmorency um ihn gewesen war und den wir Alle sehr gut kannten. — Hellen konnten wir ihm nicht mehr, er hatte ausgelitten. — Wo aber war sein Herr? — „Wir sind zu spät gekommen!“ rief Heinrich verzweifelt. „O, arme Magdalene!“

X.

In den Fängen des Weiers. Jawohl, zu spät gekommen! — Aber — hätte es auch wohl genügt, wenn wir früher dagesesen wären? — So dachte ich hin und her, und obgleich ich an diesem schrecklichen Morgen schon Dupende von blutigen Leichen und unsägliches Elend gesehen hatte, war ich doch selbstständig genug, in meinem Herzen zu schreien: „Warum, o Gott, dies gerade uns?“

Und während meine Augen ratlos an dem leeren Hause auf- und niedervanderten, eilten meine Gedanken zu der fernem Heimath, und vor meiner Seele stand die liebliche Gespielin unserer Kindheit, die treue Schwester unserer Knabenjahre, und sah mich mit schmerzverzogenem Angesicht in thränenlosem Jammer an. —

Da hörte ich hinter mir Geräusch. Ich wandte mich um und gewahrte eine alte Frau, die behutsam den oberen Thürflügel des Buchladens öffnete und ängstlich auf die Straße spähte. Als sie sah, daß meine Augen sie suchten, wollte sie sogleich wieder verschwinden, aber ich riß sie beruhigend zu, und nun machte sie mit ein Zeichen.

Das Recht aber im Namen des „confessionellen Friedens“ auf-
heben zu wollen, würde eine ungehörige Verletzung der con-
fessionellen Minderheit bedeuten. Er bittet daher, die Ein-
bürgerung solcher Bevölkerungsteile in den Bundesstaaten
des Deutschen Reiches durch seine Vorstellungen und Herbei-
führung einer amtlichen Rectification des schuldigen bayerischen
Wortens zu verhindern.

Oesterreich.

Die Vorgänge an der Innsbrucker Universität
gehören zu dem Interessantesten und Eigenartigsten, was seit
Jahr und Tag in Oesterreich zu beobachten war. Man ge-
wahrt da zwei nationale Gegner, die einander aufeinander mit
größer Vehementheit bekämpfen, dabei aber doch im Grunde beide
derselben Meinung sind und, indem sie einander zu bekämpfen
scheinen, einander gegenseitig in die Hände arbeiten. Die deut-
schen Studenten verhindern durch ihre Kundgebungen einen
neuernannten Professor, seine italienischen Vorlesungen zu be-
ginnen, denn sie wollen die allmähliche Einführung der Doppel-
sprachigkeit in der deutschen Universität Innsbruck nicht dulden.
Die italienischen Studenten erwidern die Kundgebungen der
deutschen mit ebenso lebhaften Kundgebungen, die aber nur der
Person des Professors, dem Volksgenossen, gelten, finden sich da-
gegen mit den deutschen in dem Widerstande gegen die Doppel-
sprachigkeit der Innsbrucker Universität nicht dulden.
Die italienischen Studenten erwidern die Kundgebungen der
deutschen mit ebenso lebhaften Kundgebungen, die aber nur der
Person des Professors, dem Volksgenossen, gelten, finden sich da-
gegen mit den deutschen in dem Widerstande gegen die Doppel-
sprachigkeit der Innsbrucker Universität nicht dulden.
In einem Staate, in dem Itäli-
en und Polen eigene Hochschulen haben, und zumal in einer
Zeit, wo allen Ernstes die Errichtung einer zweiten itäli-
schen Universität betrieben wird, kann einer so alten Kultur-
nation, wie den Italienern, der Anspruch auf eine Universität ihrer Sprache
nicht als unbedeutende Anmaßung angesehen werden. Gegen-
wärtig sind die italienischen Studenten auf die Universitäten
Innsbruck, Graz und Wien angewiesen; diese drei Universitäten
würden, wenn eine italienische Universität errichtet würde, eine
Anzahl Hörer einbüßen, aber diese Einbuße würde gering gegen-
über dem Gewinn, der in der Ausmerzung des fremdartigen,
vielleicht selbstigen italienischen Elements aus der Studenten-
schaft läge. Schon hat sich die Stadt Triest zu großartigen
Leistungen bereit erklärt, falls dort eine italienische Universität
errichtet würde, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie in die
Lage versetzt werden wird, ihre Anerbietungen zu erfüllen.

Etwa 300 slowenische Studenten veranstalteten an der
Wiener Universität eine Kundgebung zu Gunsten der Begrün-
dung einer slowenischen Universität in Laibach. Die Slowenen
wurden von deutsch-nationalen Studenten aus der Aula gedrängt.
Der Rektor verweigerte die Bewilligung des Saales zur Ab-
haltung einer Versammlung.

England.

Mit welcher heftigsten Festigkeit die irischen Abgeordneten
den Kolonialminister Chamberlain bekämpfen, davon hat der
Führer der irischen Fraktion im Unterhause, Redmond, wieder
einmal ein nettes Probchen gegeben. In einer großen, zum Teil
aus Irländern bestehenden Versammlung in New-York ent-
wickelte er das Programm der irischen Partei in folgender
Weise: „Wir beabsichtigen, die nationale Sache der Irländer
in der Weise zu unterstützen, daß wir die Regierung Irlands
durch England in jedem Zweige, sowohl im Parlament wie
außerhalb des Parlaments, schwächen, gefährlich und schließlich
unmöglich gestalten. Es ist uns irischen Mitgliedern in der
letzten Session gelungen, die britische Parlamentsmaschine zum
Stillstehen zu bringen und auf diese Weise der Welt zu zeigen,
daß das Parlament unfähig ist, den ihm obliegenden Ver-
pflichtungen nachzukommen.“ Zum Schluß seiner Rede sprach
Mr. Redmond jedoch den Iren seine warmste Sympathie
aus und erklärte in Bezug auf den heftigsten Feind der Ir-
länder, Mr. Chamberlain, daß, wenn dieser erblühte, was er
verdient, er seine Laufbahn an einem Laternenpfahl hängend
beenden würde.

Amerika.

In einer Sitzung der chilenischen Deputiertenkammer gab
der Minister des Auswärtigen eine Erklärung ab, in der er die
beunruhigenden Nachrichten über die Beziehungen zwischen Chile
und Argentinien für durchaus unbegründet erklärte; die Be-
ziehungen sei nach wie vor freundlich. Am Schluß seiner
Rede sagte der Minister, er habe die feste Ueberzeugung, daß

in nicht allzu langer Zeit alle Streitfragen mit den benach-
barten Staaten gelöst würden. Es sei das Hauptziel der Re-
gierung, den Frieden aufrecht zu erhalten und durch eine weitere
Ausdehnung der Handelsbeziehungen die Wohlthat der Staaten
des amerikanischen Continents zu befähigen, gleichzeitig aber über
die Interessen und Rechte Chiles zu wachen.

Zum Kriege in Südafrika.

Das böse Gewissen

Der englischen Regierung hat sich wieder einmal durch
eine schneidige Maßregel drastisch verrathen. Eine
muthige Dame, Mrs. Hobhouse, deren Berichte über
die Zustände in den sogenannten Konzentrationslagern
noch in aller Erinnerung sind, ist, wie gestern gemeldet,
bei ihrem Wiedereintreffen in Südafrika verhaftet und
auf ein britisches Schiff „deportirt“ worden, wo sie fest-
gehalten oder gegen ihren Willen in die Heimath zu-
rückbefördert werden dürfte. Auch sie wird, für die Dauer
des Krieges wenigstens, aus Südafrika verbannt und
theilt so das Schicksal Tausender von Büren, deren Frauen
und Kindern sie Vinderung ihrer Noth erkrämpfen wollte.
Es trifft sich gut, daß gleichzeitig aus Pretoria berichtet
wird, daß die Kindersterblichkeit in den Zufluchtslagern
von Transvaal 43 Prozent betrage! Normal führende
Herzen müssen sich angesichts dieser furchtbaren Zahl
zusammenkrämpfen vor Schmerz und Mitleid mit diesen
unschuldig hingeopferten Kindern, die englischen Behörden
aber haben das Gefühl für die Gebote der Menschlichkeit
nachgerade gänzlich verloren. Mrs. Hobhouse ist ihnen
unbequem, also wird sie beseitigt!

Schamlos

Das Blatt „Natal Witness“ veröffentlicht eine Annonce
zur Anwerbung von Freiwilligen. In derselben heißt
es, daß 70 Prozent des Beutetrages unter die Offiziere
und Mannschaften vertheilt werden würden, eine sichere
und gute Einkunft. (!)

Eine strenge Aufsicht über die Briefe
aus Südafrika wird von den Engländern geübt. Schreibt
doch sogar die Londoner Daily Mail: „Unsern Lesern ist
bekannt, daß ein großer Theil aller Kriegsnachrichten,
die telegraphisch, durch Zeitungs- oder Privatbriefe hier-
her gelangen, nicht die Wahrheit enthalten, sondern das
was die Behörden das britische Publikum glauben machen
wollen. Jeder Soldat oder Civilist in Südafrika, der
selbst in einem Privatbrief, die Wahrheit sagt, läuft
Gefahr, daß der Brief geöffnet und er selbst bestraft
wird.“

Weihnachtsgeschenke für die Truppen
in Südafrika will Königin Alexandra von England machen.
Ihre Gabe soll in hölzernen Tabakspfeifen mit silbernem
Besatz bestehen. In den Besatz ist der Namenszug
der Königin und eine Krone eingezichnet. Es sind be-
reits verschiedene Tausende von diesen Pfeifen in Be-
stellung gegeben. Nun werden auch wohl wieder die
Klagen der Mannschaften über den rückständigen Sold
noch lauter erklingen, wie damals bei den Ekekoladen-
täfelchen der Königin Viktoria. Oder sollen die Pfeifen
vielleicht als Belohnung für diejenigen Soldaten dienen,
die sich noch niemals an den Büren veründigt haben?

Bericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöff- engerichts zu Niesau am 6. November 1901.

1) Die ledige A. L. F. zu R. wurde wegen Verleumdung
zu einer Geldstrafe von 10 Mark, an deren Stelle im An-
erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlungen erforderten Um-
stände in der Zeit vom 18. bis 22. September ihrem Dienst-
herren, dem Gostwirth S. zu S., einen Hund entführt und den-
selben anderweit veräußert, somit unterschlagen, ihrer Dienst-
herren, der Frau S., ein Paar neue Schuhe i. W. v. 6 Mark,
einen Rock i. W. v. 4 Mark, eine Schürze i. W. v. 50 Pfg.
und ein Paar Strümpfe i. W. v. 20 Pfg. in der Absicht rechts-
widriger Zueignung weggenommen, somit gestohlen und einen,

der led. T. E. S. gehörigen Hut i. W. v. 4 Mark, den sie
zu einem Kaufmann von der Eigenthümerin gestohlen hatte, dieser
nicht zurückgegeben und sich hierdurch somit eines Betrugs
schuldig gemacht zu haben. Die gestohlene Angeklagte wurde
wegen Unterschlagung, Diebstahls und Betrugs zu einer Gefängnis-
strafe von 3 Wochen Gefängnis verurtheilt, 2 Wochen davon
gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. 2) Die An-
geklagte, Dienstinne und bezw. Tagelöhner, a) C. R. S. zu
D., b) J. B. zu G., c) F. R. D. zu S., d) G. R. S. zu G.
und e) C. F. S. zu G., sämtlich in dem reifen Alter von
19—22 Jahren stehend, hatten in der Nacht zum 29. Juni
ds. Js auf dem Nachhausewege vom Tanzsaal gerabazu Hand-
geplant und auf der Landstraße zwischen Strebla und Ströba
ohne irgend welche Veranlassung gemeinschaftlich den Hammer-
arbeiter J. R. zu G., den Arbeiter D. zu R. und den Bild-
hauer A. E. L. zu G., Leute, die, jeder für sich, ruhig ihres
Weges gingen, derartig mit Häufen, Stöcken, Gummihämmern
und anderen derartigen Instrumenten bearbeitet, daß diese nicht
unverletzt verließ, theils auf längere Zeit arbeitsunfähig wurden.
Das Schöffengericht schätzte diese trostlos Kothheiten nach §§ 223 a,
223 des R. St. G. B. und zwar ertheilte, je nach dem Ergeb-
nis der Beweiserhebung, die Angeklagten zu c und e je 3
Monate Gefängnis, die Angeklagten zu a und b je 2 Monate
Gefängnis und der Angeklagte zu d 1 Monat Gefängnis.
4) Wegen Zuwiderhandlung gegen die Befehlsordnung wurde
der Dienstknecht F. C. A. S. zu P., der seinen Dienst auf dem
dortigen Rittergute eigenmächtig verlassen und nicht wieder in
denselben zurückgekehrt war, zu einer Geldstrafe von 10 Mark,
an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 3 Tage Haft
zu treten haben, verurtheilt. 5) Der ehemalige Maler, jetzige
Handarbeiter C. F. B. R. wurde wegen Betrugs zu 2 Wochen
Haft verurtheilt. Nach verbüßter Strafe erfolgt seine
Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. 6) Auf eine gleiche
Strafe erkannte das Schöffengericht gegen den Schlosser A. E.
S. aus S., der sich einer gleichen Uebertretung schuldig gemacht
hatte; auch er wird nach verbüßter Strafe der Landespolizei-
behörde überwiesen.

Kirchennachrichten für Niesau.

Predigttext für den Hauptgottesdienst: Matth. 22, 15—22.
Am 23. Sonntag nach Trin. (10. Nov.) 1901.
Früh 8 Uhr Kommunion (Hilfsgeldlicher Sache); um
9 Uhr Predigtgottesdienst (Parrer Friedrich) und Nachm.
1/2 3 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß der Jahresfeier
des Niesauer Kreises der evang.-luth. Männer- und
Jünglingsvereine (Archdiakonats Pfanzl aus Leipzig). Dieser
Festgottesdienst vertritt zugleich den Nachm.-Predigtgottesdienst
für die Gemeinde, die darum zur Theilnahme daran herzlich
eingeladen wird. — Alle diese Gottesdienste in der Trinitatis-
kirche. — Die Kirchenstunden finden ausnahmsweise Nachm.
4 Uhr statt.

Gesang des Kirchenchores (im Festgottesdienste).
Motette von Heinrich Schöe. „Herr, ich habe Lieb die
Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt!“
Wochenamt vom 10. Nov. bis 17. Nov. c. für Taufen
und Trauungen Parrer Friedrich und für Beerdigungen Hilfs-
geldlicher Sache.

Evang. Männer- und Jünglingsverein.
Theilnahme an dem Festgottesdienst um 1/2 5 Uhr öffent-
licher Familienabend im Saale des „Wettiner Hof“, zu dem
alle Freunde der Jünglingsfrage freundlich eingeladen werden.

Kirchennachrichten für Weida.

23. Sonntag nach Trinitatis.
Kirchweihfest.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten für Pausitz mit Jahnsdorf.

23. Trinitatissonntag, d. 10. Novbr.
Vorm. 8 Uhr Beichte. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst mit
Feter des heil. Abendmahls abgehalten von Herrn P. Koch in
Pausitz.

Ich trat schnell näher und machte schon den Mund auf,
eine Frage an sie zu richten, aber ein schüchtes: „St! — St!“
— und ein ganz leise geflüstertes: „Was wißt Ihr von
dem da?“ machte mich vorsichtig.
„Von dem Todten?“ flüsterte ich eben so leise wie sie.
„Rein!“ sagte sie. „Von dem jungen Herrn, der ent-
kommen ist!“
„Entkommen?“ rief ich, alle Klugheit vergessend. „Ist
das auch wahr, Mutter? Karl, Heinrich, kommt, hört doch,
was die gute Mutter weiß!“
„Ja, ja!“ nickte die Alte. „Ich habe mich immer über
ihn ge freut, so lange er hier wohnte. — Solch hübsches,
junges Blut. Und die Ehrlichkeit stand ihm auf dem Ge-
sichte geschrieben. Gestern Abend war er noch beim Könige
gewesen, und ihr hättet nur sehen sollen, wie hübsch ihm
das schwarze Seidenwams und das rothbraune Atlas-
mäntelchen klebten.“
„Wir haben ihn gesehen, Mutter!“ warf Heinrich ein.
„Aber sagt doch! Wie entkam er?“
„Neben das Dach! Der arme Bursche, der jetzt so still
da drüben liegt, vertheidigte nämlich die Thüre, und man-
nhaft genug, Ihr jungen Herren! Die heilige Gottesmutter
wird ihm darum auch vergeben, daß er nicht an sie ge-
glaubt hat. — Und währenddessen ist der Herr hinaus aufs
Dach gestiegen und ist nach dem Wasser zu gelaufen über
alle Hausdächer fort, und die Verfolger immer auf der
Straße neben ihm und haben nach ihm geschossen und ge-
worfen, wie wenn er ein Eichhörnchen wäre und sie
Schuldbuben, die es fangen wollten!“
„Aber er ist doch entkommen, sagtet Ihr!“ rief ich
ungebuldig.

„Entkommen?“ wiederholte sie und schüttelte den Kopf.
„Das weiß ich eben nicht! Ich dachte, Ihr würdet es er-
fahren haben! — Ich mußte nachher in die Kammer, wo
mein guter Vater, dem das Entsetzen in alle Glieder ge-
fahren ist, sitzend und bebend im Bett liegt. — Es sah sehr
gefährlich aus, wie er so auf den Dächern hinlief, der
arme, junge Herr; und es waren gar zu Viele auf seinen
Fersen. — Vielleicht haben sie ihn doch gefreigt?“
„Wann waren die Mörder hier?“ fragte ich.
„Die Soldaten, meint Ihr?“ verbesserte die Alte. „O,
wohl vor einer halben Stunde!“
„Und da herunter ging die Jagd?“
„Ja, da herunter!“
„Dann kommt, Brüder! Laßt uns keinen Augenblick
verlieren!“
Vergeblich versuchte die Alte, uns zurückzuhalten. Alle
Müdigkeit, der ganze qualende Hunger, den wir fühlten,
Alles, Alles vergaßen wir in dem einen Gedanken: „Noch
lebt der Freund vielleicht, noch können wir ihm helfen
oder — mit ihm untergehen!“ Und hätten wir die ganze
Nacht im besten Bett geschlafen und ein stärkendes Früh-
stück zu uns genommen, wir hätten doch nicht schneller
laufen können, als wir jetzt. Wir flogen nur so dahin.
Schon bogen wir am Wasser um die Ecke, schon glän-
zten die sonnenbeschienenen Dächer der Seineninsel zu uns
hinüber, und die Thürme von Notre Dame ragten fast
direkt vor uns empor, da hemmte ein tausendstimmiges
Gummen und Murmeln unsere Gile.
Waren das die Leute, die unsern Ludwig verfolgten?
— Wir würden es bald sehen, denn das Murmeln kam von
rechts, und wir schwenkten gleichfalls dort hinüber. Ja,
da stand es schwarz von Menschen, Kopf an Kopf drängte

sich die Menge. Aber sie verhielt sich still, wie in einer
Schauhude. Kein lautes Geschrei erkante, keine Hand regte
sich, und Aller Augen schienen auf einen Punkt gefeset.
Aber sie sahen nicht nach dem Wasser, auch nicht nach dem
Schloß, von dem die Alte gesprochen hatte, und dessen
Thürme und Zinnen in der Sonne blinkten, sondern nach
einem großen einsam stehenden alten Gebäude, das dunkel
und rauchgeschwärzt, sich vom lichtenblauen Sommerhimmel
abhob.
Was konnte das bedeuten, und warum verharrte das
Volk so thatenlos? Handelte es sich hier überhaupt um
keine Verfolgung, oder war dieselbe bereits vorüber? —
Wir sollten bald genug Antwort auf diese Fragen finden.
Der Raum um jenes dunkle Gebäude wurde nämlich mit
Gewalt frei gehalten. Die Menge, die so athemlos zusah,
hätte gar zu gern theilgenommen an der Heßjagd, die aller-
dings dort drüben vor sich ging, aber eine starke Kette
von Bogenschützen und mehrere berittene Reifige hielten
sie zurück.
Gerade vor uns ritt jetzt eben wieder solch ein Reiter-
trupp über den freien Raum. Es mochten sechs oder sieben
Mann sein, ihre Helme funkelten im Sonnenschein, nur
der Anführer trug ein Barett mit einer Feder. Er war ein
großer starker Mann, ein Riese von Gestalt; jetzt wandte
er den Kopf, ich sah die Geierklaue an der Feder blitzen
und ich erkannte ihn.
Herr Gott, sei unserm armen Freunde gnädig! —
Wäre er lieber doch daheim geblieben und läge wie sein
treuer Diener tod in der Stille seines Hauses, als daß
er in diese Hände fielen!

Fortsetzung folgt.

Moderne Möbel

Mr. Schönlauer, G. Schönlauer und Söhne,
Steinstraße 10, Riesa, empfehlen

Gustav Heinrich, Riesa, Paussitzerstr. 20.

Wilh. Jäger, Riesa, Parkstr. 8

Dampffärberei und Chemische Reinigungsanstalt
für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,
Federn u. s. w.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten
Spezialfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontierung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
" monatl. Kündigung " $3\frac{1}{2}\%$
" viertelj. " " 4%
Baareinlagen " halbj. " " $4\frac{1}{2}\%$ p. a.

Verkaufskontor in Mauersteinen.



Thermometer u. Barometer
in größter Auswahl bei
Richard Nathan, Mechan. u. Optiker
Riesa, Hauptstr. 57.

Chocolade von Wilhelm Felsche
Cacao • • •
Conditorei Möbius.

TENNO-THÉE

von Schmidt & Tavernier, Hamburg
die feinste Mischung chinesischer Theen in Packeten von 30 Pfg. an.
Niederlagen: Max Wehner, Kasernenstr. 51
Reinh. Vohl Nachf., Wettinerstr. 30.

Zuntz
Gebrannte Kaffees

in Preislagen von Mk. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— pr.
 $\frac{1}{2}$ Kilo rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges
Produkt“. Unübertroffener Wohlgeschmack, voll ent-
wickeltes Aroma, sowie höchste Ergiebigkeit. Niederlagen
in Riesa bei Geschw. Philipp, Paul Caspari, Rob. Mücke.

Versuchen Sie einmal
eine Büchse
des nahrhaften und wohlgeschmeckenden

van Houten's
Cacao

als erstes Frühstück
an Stelle von Kaffee oder Thee.

Kaufloose

5. Klasse hat noch abzugeben Ferdinand Schlegel.

Franz Heinze, Schneider-
meister

jetzt Hauptstraße 28

(altes Amtgericht, gegenüber Hotel Kronprinz).

Specialgeschäft
für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Größtes Lager
fertiger Herren- und Knabengarderobe,
als: Winterübergieher, Mäntel, Schlafrode,
Joppen in den verschiedensten Formen, mit und ohne Falten,
Knabenjoppen, Knabenmäntel, Knabenpyjamas.

Anzüge für Herren, Burschen und Knaben
in allen Farben, Formen und Preislagen.

Einzelne Jaquets, Hosen und Westen, sowie

Arbeiter-Garderobe

in reicher Auswahl.

Bedienung streng reell!

Preise billigst!

Paris 1900: Grand Prix.

**R. WOLF MAGDEBURG-
BUCKAU.**



Bequemste ersparende
LOCOMOBILEN

mit ausziehbarer Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekraft,
dauerhafteste und zuverlässigste
Betriebsmaschinen

für Industrie und
Landwirtschaft.



Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Höchste Auszeichnungen 1900: Dresden, Reval, Winitza, Pskow.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses allberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen
Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Reforvalescenten
jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Riesa bei
Ernst Moritz, Kolonialwaren- und Bierhandlung.

25 000 Pracht-Betten

wird verkauft. Ober-, Unterbett und
Rücken auf 12 $\frac{1}{2}$. Postbetten 17 $\frac{1}{2}$.
Ganzsch. Betten 22 $\frac{1}{2}$. R. Preis
gemäß. Nichtpost. & Geld retour.
K. Riefberg, Leipzig 30.

Möbelfabrik und
Magazin von **Hermann Schlegel,**

Hauptstrasse 83 Riesa Hauptstrasse 83
empfiehlt großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel
Spiegel und Stühle, echt und imitirt. Ganze Ausstattungen vom ein-
fachen bis zu den feinsten stets am Lager. Verpackung und Sendung nach
Auswärts franco.

Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung

Bestes Lager der berühmten H. Offenbachs mit Wert, Dampf und Elektricität, Fabrikager Richter's Kater-Steinbaukasten. Preislisten frei!

des größten und feinsten Spielwaren-Hauses
B. A. Müller,
Dresden, Pragerstraße 32.

Julius Feurich, Leipzig.
Königl. Hohe Hof-Planofortfabrik.
Catalog gratis.
Feurich Flügel
Feurich Pianinos.
Fabrikant ersten Ranges.
Vielfach prämiert.
Leipzig 1897
alljährliche Ausstellung
„Königl. Hohe Staats-Exposition“

Lebensversicherungsbank „Kosmos“ in Zeitz (Niederlande).
Gegründet 1862. Concessioniert in allen deutschen Staaten seit 1868.
Bilanz am 31. Dezember 1900.

Activa.		Karl.	Fl.	Passiva.		Karl.	Fl.
An Gola-Besitz der Aktionäre für 90 % des Aktien-Kapitals		2.777,142	86	Per Aktienkapital		3.085,714	29
An Häusern, Grundbesitz, Hypotheken und Depots		10.996,400	22	Prämien-Reserve und Ueberträge		18.161,942	18
An Prolongationen, Effecten, Obligationen, Guthaben bei Banquiers, Cassa, Stützinsen und Beamten-Cautionen		5.057,144	17	Kapital-Reserve		420,551	17
An Darlehen auf Pollen der Bank		1.608,927	12	Schäben-Reserve		94,862	66
An Rückversicherungs-Reserve		872,702	76	Reserve für die Häuser		15,919	58
An Guthaben bei den Agenten u.		430,068	29	Diverse Creditoren		226,818	84
An gesturten Prämien		1.010,279	14	Sicherheitsfonds für Beamten-Cautionen		2.557	51
An Inventar-Conto		9.509	23	Unerhobene Dividenden der Aktionäre		2,347	97
				Gewinnreservefonds der Versicherten		453,979	94
				Gewinn		297,479	45
		22.762,173	79			22.762,173	79

Versicherungssumme Mk. 102,926,854.— Auszahlung Mk. 20,499,644.—
Eigene Haus in Zeitz, Gartenstraße 1.

Mit der W.- und Rückversicherungs-Gesellschaft „Kosmos“ in Hamburg (von 1896) hat unsere Gesellschaft in keiner Verbindung oder Begehung gestanden.

Subdirection: **Ewald Blanke,**
Zeitz, Gartenstraße 1.

Photographische Apparate,
Trockenplatten, Celluloidpapier, Entwickler u.
s. w. stets frisch bei
Richard Nathan,
Hauptstraße 57.

Richter's Anker-Steinbaukasten

Sind der Kinder liebtes Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann. Und da sie sehr dauerhaft sind und von den Kindern viele Jahre hindurch stets gern benutzt werden, so sind sie auch das billigste Weihnachtsgeschenk. Sie sind das einzige Spiel, das planmäßig durch Hinzukauf von Ergänzungskästen vergrößert und immer belehrender gestaltet werden kann. Erst neulich haben sie eine wertvolle Bereicherung dadurch erfahren, daß sie jetzt auch durch die bekannten

Anker-Brückenkasten

planmäßig ergänzt werden können. Es werden deshalb alle Eltern, deren Kinder bereits einen Anker-Steinbaukasten besitzen, höchlich diese Weihnachten einen Anker-Brückenkasten als Ergänzung kaufen. Um die richtige Nummer zu erhalten, ist es gut, sich vor dem Einkauf die neue illustrierte Preisliste kommen zu lassen und danach die Ergänzung zu wählen. Die Brückenkasten können nur zu den Anker-Steinbaukasten als Ergänzung benutzt werden, weshalb man nur Kästen mit der berühmten Anker-Steinbaukasten-Markte nehmen sollte. Vorzüglich in allen feinen Spielwarengeschäften des In- und Auslandes. Die neue Preisliste senden auf Wunsch gratis und franco.

H. Richter & Co., R. R. Hoflieferanten,
Nabholz (Köln), Nürnberg, Oden (Schw.), Wien, Wollerau,
Brüssel, Nord, New-York 25 West-Street.

Alte Eisenbahnschwellen werden Montag, den 11. November 1901, von vorm. 9 Uhr an auf Bahnhof Riesa bei der sogenannten Blechbrücke, gegen sofortige Bezahlung, versteigert. Die Bedingungen werden an Ort und Stelle 6 kann gegeben.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Riesa.

MODEHAUS
Höchste Leistungs-fähigkeit.
Dresden
PRAGER-STR. 12.
Max Dressler
Kleider-Stoffe

Dividenden-Bücher

zum Zusammenrechnen erlaube meine werthen Kunden bis 15. Nov. abzugeben.
Riesa. Carl Vertig, Bäderstr.

Radebuler Liliemilch-Seife, Carboltheerschwefel-Seife, Eibischwurzel-Seife,
3 Stück 50 Pfg., hochfein, empfehlen
F. W. Thomas & Sohn.

Wais, Wais, Wais,
in Körnern, gerissen und feingeschrotet, besgl. für Hühner und Tauben, Gerstenschrot, Roggenkleie, Weizenschale
empfehlen zu niedrigen Tagespreisen
Wustlich-Mühle Riesa.

Ottomar Bartsch,
Riesa, nur Wettinerstr.
Feine Motorenkisten à Pfund 110 Pfg., dreifache Günterämpfe (ohne Holz, Flügel und Eingewebe) à Pfund 60 Pfg. versendet geg. Nachnahme Frau F. Behboldt, Wiesel (Ostf.).

Sofort großer Verdienst
bletet sich resp. etablen strebsamen Personen aller Stände
auch als Nebenverwerb
dauer d und in unbegrenzter Höhe! Offerten unter **J. R. 5995** besorgt die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW.

Versteigerung
Dresden-A., Marschallstrasse 34.
Montag, den 11. d. M., Vorm. von 10 Uhr, Nachm. von 3 Uhr an sollen meistbietend versteigert werden: 3 Nupbaum-Buffets (reich gestochen), Herren- und Damen-Schreibtische (echt), 10 Nupbaum-Trumeaus, 40 Peller- und Sopha-Teppiche, Coniolen, echte und gemalte Kiebelstühle, Berticos, 36 echte und gemalte Bettstellen mit Federmatrassen, Salon-, Auszieh-, Stieg- und Servitische, 85 Rohleisenschuhe, echte und gemalte Kommoden, echte und gemalte Waschtische und Nachtschränke mit Marmorplatte, 3 Bambus-Garberobidren, Kleider- und Handtuchränder, Etogdren, Säulen 1 rothbraune Plüschgarnitur, 1 Taschengarnitur, 3 Epauletorgues mit Decke 16 neue dreitheilige Sophas, 120 Teppiche, Länge 2-6 m, in Jerc, Smyrna, Belour, Vorlagen, Gardinen-Reste, passend zu 2-6 Fenster, Portiären, Stores, 20 Gebett neue Federbetten, Bett-, Tisch- und Bekleidungs-, Damen Unterkleide, Schürzen und vieles mehr.
Tel. Amt I 1225.
Max Jaffe, Auktionator.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Verkaufsstelle u. Techn. Bureau **Chemnitz.**
Größte und älteste Motoren-Fabrik.
Original-„Otto“-Motoren für Leuchtgas, Generatorgas, Sauggas, Oelgas, Benzin, Benzol, Petroleum, Spiritus, Acetylen, Motorboote, Locomotiven, Locomobilen.
Verkaufsstelle u. Techn. Bureau **Chemnitz**
Telefon Theaterstraße 12
1183
Telegr.-Adr. Ottomotor-Chemnitz.

Lotterie der VII. Sächs. Pferde-Zucht-Ausstellung
Ziehung am 10. December 1901
2646 Gewinne, als
15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne u. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände.
Der Verkauf der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankl.
Loospreis 1 Mark. Ein Freiloos auf 10 Loos.
Porto und Liste 20 Pf., bei Nachnahme 30 Pf.
in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das Secretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastr. 26, zu beziehen.

Unsern werthen Kunden und den Herren Pferdebesitzern hiermit die ergebene Mitteilung, daß wir dieses Jahr wieder einen großen Transport
Belgischer Fohlen
nur ausgezeichneter bester Qualität
in allen Farben, darunter sehr schöne Fuchsfalten, nach Mählsberg a/Oberrhein bringen und stellen wir denselben von Sonnabend, den 9. bis Dienstag, den 12. d. Mts. im Hotel „Belger Schwan“ zu soliden Preisen, unter den künftigen Bedingungen zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Jonas Schwabe & Co., Aschersleben.

Weinhandlung Max Keyser
Kastanienstr. 60/62 Riesa Telefon Nr. 53
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Man verlange Preisliste.
Grosses Flaschenweinlager.

Tafel;
Kaffee, Thee- u. Waschgesehrien, Küchensachen, Christlitz
Braulaussstellungen.
Freiwillig u. Muskat frei
Versandt unter Garantie.
Königl. Hof.
CARL ANHÄUSER
Brauerei
DRESDEN

„Dem Himmel sei Dank, gibt's noch Reisende, die anders denken!“

„Uberspannte Narren und überreizte Helfershelfer machen sich gern wichtig!“

„Einer Andern aber war auch diese Antwort nicht entgegen.“

„Hülfe meinte, es nicht mehr ertragen zu können.“

„Ter anbrechende Morgen war hell genug, um ihm jede Einzelheit ihrer Erscheinung deutlich zu zeigen.“

„Ein schmerzender Windstoß jaulte in ihrem Haar und trieb es dem Gesichte entgegen.“

„Mit einer heftigen Bewegung machte sich das Mädchen frei und warf das Haar in den Rücken.“

„Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie selbst bei diesem Wetter, in dieser grauenhaften Nacht an den Unglücksfällen waren?“

„Sie nicht erst. „Ich war da, wo Graf Herber schickte!“

„Eine Pause entstand — der vermehrte Liebhaber der Berliner Gesellschaft, dem die Frauenherzen entgegenflogen und der gemint hatte, dieses Mädchen mit Blick zu überschätzen, indem er ihm seinen Rang und Reichthum, wie sein Lebenswürdiges, „Ich“ zu Füßen legte, der mußte es nun erfahren, daß die Ermüdung wie eine zuckende Kackegöttin vor ihm stand und ihm Bornortse machte, ohne zu bedenken, welche Folgen das nach sich ziehen konnte.“

„sehen, daß es ihm an Luft und Nuth gebricht, sein Leben für die Bedrängten in die Schanze zu schlagen!“

Vorlesung folgt.

Weibliche Keryze bei den Naturvölkern.

Die weiblichen Keryze sind viel zahlreicher, als man gemeinhin denkt, und zwar ganz besonders bei den sogenannten „Wilden“ oder, richtiger gesagt, Naturvölkern.

Auf Celebes z. B. ist ihnen u. A. das Heirathen verboten, dafür genießen sie aber ein privilegiertes Ansehen.

Auch auf den australischen Inseln findet man Medizinfrauen, die weiß eine ausgedehnte Kunstfertigkeit nicht nur unter dem Eingeborenen, sondern auch unter den in jene Gegenden eingewanderten Chinesen besitzen.

Unter Nuth.

Sacht dich die Fremde, grüße sie, Sie kündigt das Erdbeben; Gleich kaum ihr, doch vergh es sie, Daß Hügel ihr gegeben.

Und wenn dich Leid und Weh ereilt, Ruht sie geduldig tragen Und hoffen, daß die Stunde heilt Die Hand, die sie geschlossen. Zul. Stern.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesaeer Tageblatt“.

Nr. 45. Niesae, den 9. November 1901. 21. Jahrg.

Hochfluth.

Erzählung von H. von Willenroth.

„Und wer ist es denn, der so Herz und Hand auf dem rechten Flode hat?“

„Der junge Herr, der heute Abend bei uns einkehrte!“

„Willibald, ja der kann gar nicht anders als zupassen, wo Hilfe Noth thut!“

„Graf Herber, der am Vormittag mit uns ankam, wieb sicher nicht bluter jenem jungen Mann zuzuschreiben!“

„Eine unendliche Bitterkeit klang aus den Worten, Hilbes Wangen brannten.“

„Schafft die Kinder und die Alten nach oben und auch das Vieh! Bornortse — zugesagt!“

„Das ist ein gefährliches Spiel Arbeit!“

„Weißt du! Seilt mich fest!“

„Ter Mann schickte sich an, den Strick um die Hüfte des jungen Helden zu knüpfen.“

„Weiter kam er nicht, Hülbe war herangetreten, und ihre bebende Hand reichte dem Jugendfreunde den Becher mit stärkendem Wein!“

Flutten sich das bewirkte Thier immer tiefer Wasserfluten wollte.

„Nach Hülbe hatte Arbeit für sich empfunden, ihre Augen entdeckten einen leichten Punkt, der auf dem Wasser schwimmend, immer näher kam.“

„Das ist der brave Gerichts-Adjunkt Doktor Kallag, der sich von der Feuerwehre hat anreisen lassen.“

„Hülbe hatte ihr das Kind überlassen und nahm auf der Tasche, die sie umgehängt, einen stärkenden Wein, den sie in einen Becher goß und Kallag reichte.“

„Er nahm ihn dankend und küßte ihn schnell herunter, dann winkte er den Feuerwehrlenten, die das Seil hielten, das er sich um die Hüften geschlungen hatte.“

„Ein herzererschütterndes Begehgeschrei drang jetzt an Hilbes Ohr.“

„Seilt mich an! Ich will versuchen, was von drüben zu retten ist!“

„Das ist ein gefährliches Spiel Arbeit!“

„Weißt du! Seilt mich fest!“

„Weiter kam er nicht, Hülbe war herangetreten, und ihre bebende Hand reichte dem Jugendfreunde den Becher mit stärkendem Wein!“

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Niesae. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesae.



Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a library stamp.

Hatte der junge Mann bisher einen eisigen Gleichmuth gezeigt, so glühte und zuckte es jetzt umso heftiger in seinem Gesicht. „Um Gott Hilbe, bei diesem Wetter — in dieser Gefahr!“ rief er heftig hervor.

Sie hatte sich gesammelt. „Ich bin auf meinem Platz, denn ich kann hier etwas nützen!“ gab sie mit Anstrengung zurück. „Es ist keine Gefahr für mich! Aber Du, Willibald, Du, ich höre es — das kann ein Todesweg sein!“

Der Mann, der den Knoten an dem Seile festhielt, sah auf die Weiden und dachte sich sein Theil, er wandte sich zur Seite und knüpfte noch den zweiten Strick an.

Willibald hatte sich nicht zu Hilfe geneigt, um bei dem tosenden Wärm ihre Worte zu verstehen. „Tosst besser ihr's, wenn's zum Tode geht! Mir wär's gerade recht! Es würde kein Herz darum brechen!“ meinte er rauh.

„Ach Willibald!“ schätzte Hilbe auf, und Thränen stürzten aus ihren Augen.

Seine Erregung wich einem weichern Gefühl, und die Erinnerung an vergangene, glückselige Stunden tauchte vor ihm auf. „Meine Hilbe,“ räumte er ihr zu. „Gott behüte Dich und überschütze Dich mit seinem Segen! Wenn der Jugendfreund nicht zurückkommt, so verspreich mir, daß Du ihn lieb behalten und an ihn denken wirst!“

„Immer — immer!“ rang es sich über des Mädchens zuckende Lippen.

Er richtete sich straff auf. „Ist Alles fertig?“ erkundigte er sich.

Der Mann nickte. „Ja wohl! Nur sehen der junge Herr, wenn Sie zurückkommen, immer noch dem rothen Lichte, das ich da oben halten lassen werde!“

Willibald drückte noch einmal fest die geliebte Hand, die zitternd seine Finger umschloß, dann stürzte er sich in die tosende Fluth. Ein schmerzlicher Ausschrei war Hilbes Lippen entschlüpft, und wie erscharrt schaute sie ihm nach.

„Keine, wollen Sie dem Liebsten einmal leuchten!“ rebete sie der Mann, der das Seil hielt, an. „Ich habe hier unten alle Hände voll zu thun! Das ist Arbeit, die Sie leisten können!“ und er zog sie mit sich fort zu der felsigen Höhe, wo er ihr die Stange mit der rothen Laterne in die Hand drückte.

VIII.

Den Tod, an dem das weiche Licht schwankte, fest auf den Boden geknüpft und beide Arme um die Stange geschlagen, so verharrete Hilbe regungslos in ahnungsloser Spannung. Die Spulgeschalten jagten vertoerene Bilder durch ihre erregte Seele. Die Schauer dieser Nacht schüttelten sie, ihr Herz krampte sich zusammen, wenn sie des Orafen gedachte, der sich dies furchtbare Natur-Ereigniß wie ein interessantes Schauspiel mit ansah und dabei nicht selbst die Hand anlegte, um zu retten und zu helfen. Sie biß die Zähne zusammen in Jora und Wut-lustigung und starrte weiter hinanz auf das Ferkörungs-wert, und dann tauchte die Geschichte von Hero und Leandro in ihrem Gedächtniß auf. Die Fackel in ihrer Hand maßte sie an das flackernde Licht, mit dem jene treue Geliebte dem kühnen Schwimmer nächstlich den Weg gewiesen und der ihn doch zuletzt in den Tod gelodt hatte.

„Herr Gott, schüpe den Tapfern, segne seinen helden-müthigen Opferruth!“ flehte sie mit aller Inbrunst ihres Herzens.

So plötzlich — es war ihr, als erbarete das Blut in ihren Adern — sah sie auf dem brandenden Seele der Kupa, einer Kede gleich, ein Faus treiben. Noch brannte innen eine Lampe und beleuchtete das knieende Weib, das mit gerungenen Händen vor dem Fenster lag. Das Dach

der Hütte war zertrümmert, dunkle Gestalten hatten sich dort heraus geschwungen und ihr gellendes Jammern hallte wie ein Verzweiflungsschrei in die Lüfte. Gleich einem Nebelbild zog diese erschütternde Erscheinung an Hilbe vor-über, weiter gerissen von den gurgelnden Fluthen. Immer jener schimmerte das Licht aus dem Händchen, immer matter klang das Wehgeschrei der Unglücklichen, denn die elementare Gewalt des Wassers trieb diese schwimmende Kede zwischen Felsblöcken hindurch, an splittenden Stämmen vorbei, auf grauliger Fahrt weiter und weiter, wohin — wohin?

„Errette sie, Herr, erbarme dich deiner Geschöpfe, du starker Gott!“ rang sich der Angstschrei aus des Mädchens Brust, und dann starrte sie wieder auf den dunkeln Strom, dessen ohrenbetäubender Wärm eine schauerliche Sprache führte.

„Wo weilt jetzt Willibald?“ fragte sie sich. „War er untergegangen bei seinem Rettungswerke, hatten ihn die Fluthen fortgeschpült, um ihn nie wieder zu ihr zurück-zuführen? Erreichte dieser breite Strom ihn jetzt für immer von der Jugendgepfeilt? Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief!“ murmelte sie unbewußt, und dabei strich ihre Hand die feuchten Haars-trähnen aus der Stirn. Es kam ihr die Angst an, daß ihre Gedanken sich verwirren, ihre zitternden Kniee zu-sammenbrechen könnten, und doch mußte sie klar und fest bleiben, das Licht durfte ihrer Hand nicht entfliehen, es war ja die Leuchte für den Jugend-Geliebten, ihr Be-wußtsein konnte ihm den Tod bringen. Immer fester um-faßten ihre zitternden Arme den Stab der Laterne, immer angstvoller spähten ihre Augen in die Nacht hin-aus, und unempfindlich für die schmerzlichen Regentropfen, die ihr in das Gesicht schlugen, beherrschte nur noch eine Empfindung ihre Seele, die sich in dem heißen Fiebern Luft machte: „Herr, hilf — du, mein Vater im Himmel, schüpe ihn!“

„Hilbe!“ tönte es da neben ihr weich und innig und doch so vernünftig, daß das Lärmen um sie her es nicht über-tönen konnte. Mit einem jähen Ruck wandte sie den Kopf; und wie sie ihn — um den sie bebend in namen-loser Angst gerungen hatte — jetzt vor sich stehen sah, ge-sund und ihr beide Hände entgegenstreckend, da taumelte sie mit einem leisen Schrei zurück, die Spannung ihrer Nerven löste sich und schluchzend sammelte sie: „Oerettet, Herr Gott, ich danke dir!“ Dann schwand ihr das Be-wußtsein, und Willibalds starke Arme fingen sie auf.

Der junge Mann hatte nicht geahnt, als er eben dem Tode in die Augen gesehen, doch wie jetzt das blande Köpfchen des jungen Mädchens willenslos an seiner Brust ruhte, glug ein Jittern durch seine Glieder. Aber er wurde Herr dieser Schwäche. Nach wenig Augenblicken schlug Hilbe die Augen auf.

„Tosst Nacht und Brand sah der junge Mann doch bei dem matten Laterneleuchten, wie warm ihr Blick ihm ent-gegenleuchtete, und bezaubernd klangen ihm des Mädchens sanfte Worte: „So ist's kein Traum, Willibald, Du bist da — das Wasser war nicht zu tief — wie konnten doch zu einander kommen?“

„Ja, keine Hilbe, ja! — Und Du hast Dich um mich gebangt?“ forschte er in ahnungsloser Erregung.

„Ach so sehr — so sehr!“ gab sie zusammenschauernd zurück, aber dann huschte es wie ein Widerschein ihres alten, sonnigen Lächelns über das blaße Gesicht, als sie leise hinzusetzte: „Nun ist aber Alles wieder gut!“

Für einen kurzen Augenblick hatten die Beiden Alles um sich her vergessen, den Jammer, der sie umwogte, wie das bindende „Ja,“ das für Hilbe die alten Beziehungen zu dem Kindheitsgefährten ihnen mußte.

Es war nur ein stüchtiger Augenblick gewesen dies beiderseitige Bergeffen. Schon dämmerte im Osten ein matter Streifen des ersten Morgenlichts und maßte das Mädchen daran, daß der Tag anbrach, wo sie den Er-wähltesten als Braut hatte begrüßen wollen.

Sie richtete sich in jähem Erstrecken aus Willibalds Arm auf, der sie noch küßte, und der Traum verfloß, der ihre halb bewußtlosen Sinne gefangen gehalten.

„Ich danke Dir, Better!“ rief sie müde. „Ich bin wieder völlig geküßt! Wir wollen weiter an die Arbeit gehen!“

Auch er war zur rauhen Wirklichkeit erwacht, und mit eiserner Willenskraft seine leidenschaftlichen Gefühle be-weisend, sprach er anscheinend ruhig: „Diesen felsigen Steg werde ich Dich hinunter geleiten! Es giebt dort noch viel für mich zu thun, und Du, Hilbe, könntest Dir viel-leicht mehr von dem Wein verschaffen. Deine Flasche ist geleert, und solche Stärkung kann heute so Mancher brauchen!“

Sie bejahte kurz und fragte dann nach den Reuten, für die er sein Leben eingesetzt hatte.

„Sie finde Alle gerettet!“ berichtete er, während er an ihrer Seite den Felsensteig hinab schritt. „Den Mann konnte ich an dem andern Strick anseilen; er nahm eins der Kinder, ich das andere, und seine kleine, schwächliche Frau kümmerte sich an meinem Rücken fest, so bahnten wir uns den Weg durch das Wasser!“

Am Fuß des Hügelns blieb Willibald stehen. „Jetzt scheiden sich unsere Wege!“ erinnerte er. „Hier liegt meine Arbeit, dort die Deine!“ Das Mädchen gab keine Antwort, und er fuhr mit veränderter Stimme fort: „Habe Dank, keine Hilbe, daß Du dem Jugendgefährten noch einmal die Leuchte hieltest in sternloser Nacht! Sein Licht warf Tu immer!“ Dann war er gegangen, und mit fest zusammengedrückten Lippen suchte auch Hilbe sich zu ermannen.

Ein gewoses Dämmerlicht kämpfte mit den Schatten der Nacht und begann die schauerlichen Ferkörungen zu enthüllen, welche die Hochfluth in dem schwer heinge-suchten Thale angrichtet hatte. Krachend stürzte nicht weit von ihr ein Haus zusammen. Durch ein anderes rauschten die Fluthen, und wenige Schritte seitwärts schweberten Sturzwellen mit donnerartigem Getöse kleine Felsblöcke gegen einen von Wasser umspülten Stab, so daß seine Thore gespittert einbrachen und vom Strome fortgerissen wurden. Auch über diese hochgelegene Straße, die Hilbe noch vor einer Stunde trocknen Fußes über-schritten hatte, ergoß sich jetzt ein breiter Wogensturm. Er sah unheimlich schwarz aus, und unwillkürlich schau-derete sie davor zurück. Da stand Willibald noch einmal an ihrer Seite. „Ich sehe, das Wasser ist höher gestiegen. Du kannst nicht mehr durch! Vertraue Dich meinen Armen an! Ich trage Dich hinauf!“

Wie oft hatte er ihr so in der Kinderzeit über eine moorige Stelle im Walde fortgeholfen! Er mußte daran denken, als sie jetzt widerpruchslos den Dienst von ihm annahm. Aber der süße Jauber sollte ihn nicht bestriden, nur die Pflicht, die der Augenblick von ihm forderte, mußte hinfort sein Handeln ihr gegenüber bestimmen.

Sankt ließ er sie auf die Erde niederlegen, sobald sein Fuß wieder auf trockenem Boden stand.

Ein Dämmeren drang hier aus nächster Nähe an ihre Ohren, etwas Weißes schimmerte aus dem Strauchwerk, und Hilbe entbedte drei zitternde kleine Gestalten, die sich unter das Gedröge geschnigt hatten.

Soeglich nahm sie das jüngste Kind auf ihre Arme, mit tosendem Wort sein Schreien beruhigend, während Willibald das Ältere auf den Rücken lud und dem Älteren die Hand reichte; der erglühete ihn unter Schluchzen, wie

die Mutter sie aus den Betten gerissen und im Hembden hinausgetragen habe durch das blante Wasser bis hierher, und dann sei sie zurückgesprungen, dem Vater zu helfen, der die Kübe los machen wollte. Nun aber sei noch einen zurückgekommen, um sie zu holen, und von Neuem fließen die Thränen.

„Ich werde die Kinder in mein Zimmer bringen, da sind sie geborgen, bis wir am Tage die Eltern ansichtig machen!“ entschied Hilbe, vorwärts schreitend. „Und etwas Warmes zu trinken werde ich ihnen auch geben!“

„Du selber mußt vor allen Dingen etwas Wärmendes genießen! Dafür werde ich sorgen! Du schaust Deiner nicht und vergißt Dich selbst über den Kindern!“ hörte sie Willibald sprechen, der an ihrer Seite gestanden war.

Ihr Herz pochte in wilden Schlägen, als sie sich dem Gasthause näherten. Wo war der Mann, dem sie sich heute anverloben wollte? Konnte sie mit Vertrauen eine Hand zum heiligen Bündniß umschließen, die sich nicht hilfebereit den Bedrängten entgegenstreckte! Solche bangen Fragen wirkelten durch ihr geängstigtes Hirn. Doch ihr blieb nicht Zeit zum Gedeln, als sie das Gasthaus er-reicht hatten. Die Kinder mußten getröset und zu Bett gebracht werden, während ihre treuer Gesicht für warmes Getränk sorgen sollte.

Die Stille nach dem Sturm kam es über sie, als Willibald mit dampfender Miß erlachten, sie miteinander die Kleinen verjagten und er ihr trockne Kleider reichte, die er für sie aus dem Schrank der Wirthin geholt hatte. Nicht eher ruhte er, bis sie die Schale Miß genommen, die er ihr eingegossen.

„Du mußt Dich jetzt umziehen, Hilbe! Das ist noth-wendig, sonst wirst Du krank!“ erklärte er in der be-stimmten Weise, wie er in der Kinderzeit mit ihr ge-sprochen hatte. „Dann setze Dich hier in die Sofnade und versuche zu schlafen! Du hast mehr geküßt, als man von einem so jarten Mädchen erwarten kann!“

„Und Du?“ forschte sie mit ängstlichen Augen.

„Ich werde jetzt hier das Vieh aufpassen, das sie in Kassen heraufgetrieben haben, dann gehe ich wieder herunter!“

Sie griff nach seiner Hand. „Ich werde gehorsam sein und mich andrücken!“ gab sie zu. „Aber, Willibald, ehe Du wieder ins Thal hinausgehst, kommst Du noch einmal zu mir herauf und nimmst mich mit!“

Er überhörte absichtlich den letzten Satz und verbrauchte ihr nach kurzem Wochstalt zu bringen, wie Alles blübe.

Hastig warf Hilbe die trocknen Kleider über, löste die schmerzlichen Flechten und ließ die feuchten Ströhnen feil über den Rücken wallen. Gehorsam setzte sie sich in die Sofanische. Aber nun, in dem Augenblick des Klein-seins, wo die völlige Ruhe eintrat, stürzten die quälenden Gedanken mit doppelter Macht auf sie ein.

Unfähig, sie länger zu bemerken, sprang das junge Mädchen auf, und da sie in demselben Augenblicke brauchen die Stimme des Orafen zu vernahmen glaubte, öffnete sie leise ihre Zimmerthür und war auf dem Flur, ehe sie selber wußte, was sie that.

Schräg gegenüber lag der bebende Balkon des Hauses, in dessen gedöffneter Thür der Wirth stand, den sie sagen hörte: „Schaltet mir Euer Weib, Herr Graf! Das Wamm Ihr später einmal den Armen geben, die heute ihr Alles verlieren! Jetzt küßt es ihnen nichts! Was sie in diesen Stunde gebrauchen können von einem Leben, der Kopf und Herz auf dem rechten Fied hat, das ist thaldröchtige Hilse! Zu thun giebt's an allen Orten!“

„Dafür sind hier Leute genug! Man braucht die Kleiden nicht zu informobieren!“ hörte Hilbe die gewöhnliche Antwort vom Balkon her.

